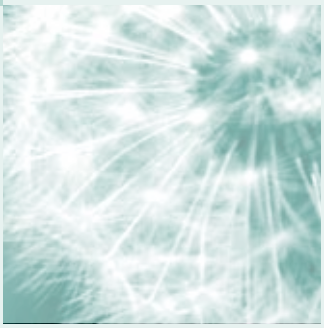
JAHRESBERICHT 2011

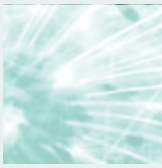
berliner STARThilfe e.V.

Betreutes Einzelwohnen
Wohngemeinschaften
Begleitete Elternschaft
Suchthilfe
Freizeitangebote



Inhalt

berliner STARThilfe e.V.



1.	Einleitung	4
	Leitbild	5
2.	Höhepunkte 2011	6
2.1.	Nueva-Ausbildung und Managementpreis	6
2.2.	Handlungsleitfaden »Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf«	8
2.3.	Betriebliches Gesundheitsmanagement	9
3.	Organigramm	10
4.	Gremien	11
5.	Angebote	12
5.1.	Betreutes Einzelwohnen (BEW)	12
5.1.1.	Konzeptionelle Grundlagen BEW	12
5.1.2.	Rückblick aus dem Betreuungsalltag	14
5.1.3.	Die Einrichtungen des BEW	18
5.1.3.1.	Einrichtung Mitte	18
5.1.3.2.	Einrichtung Gotland	20
5.1.3.3.	Einrichtung Malmö	22
5.1.3.4.	Einrichtung Uecker	24
5.1.3.5.	Einrichtung Pankow	26
5.1.3.6.	Einrichtung Köpenick	28
5.2.	Wohngemeinschaften (WG)	30
5.2.1.	Konzeptionelle Grundlagen WG	30
5.2.2.	Rückblick aus dem Betreuungsalltag	30
5.2.3.	Einrichtungen	31
5.2.3.1.	WG Hagenauer	31
5.2.3.2.	WG Chodowiecki	31
5.3.	Begleitete Elternschaft	34
5.3.1.	Konzeptionelle Grundlagen Begleitete Elternschaft	34
5.3.2.	Rückblick aus dem Betreuungsalltag	35
5.3.3.	Einrichtung Eltern-Kind	38
5.4.	Suchthilfe	40
5.4.1.	Konzeptionelle Grundlagen Suchthilfe	40
5.4.2.	Rückblick aus dem Betreuungsalltag	42
5.4.3.	Einrichtung TBEW	44
5.5.	Freizeitnclub	46
5.5.1.	Konzeptionelle Grundlagen Freizeitclub REMISE	46
5.5.2.	Einrichtung Freizeitclub REMISE	47
6.	Dienstleister für die Leistungserbringung	48
6.1.	Zentrale Aufnahme	48
6.2.	Verwaltung	48
6.3.	Öffentlichkeitsarbeit	49
6.4.	Qualitätsmanagementsystem	50

1. Einleitung

Stefan Zenker

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der berliner STARThilfe e.V. bietet Leistungen zur Teilhabe für Menschen mit Lernschwierigkeiten und für Menschen mit seelischer Behinderung. Wir sind der Ansicht, dass diese Menschen einen selbstverständlichen Platz in der Mitte unserer Gesellschaft haben und mit unserer Dienstleistung möchten wir unsere Klientel ermächtigen, diesen Platz auszufüllen. Dazu benötigen die von uns betreuten Menschen Unterstützung und Begleitung, die sich auf alle Lebensbereiche erstreckt. Dieser Prozess ist oft langwierig, Ursache und Wirkung liegen selten zeitlich eng beieinander. Er erfordert neben Empathie, ein geplantes und zielgerichtetes pädagogisches Handeln, das nur durch den Einsatz von Fachpersonal und mit einem hohen administrativen Aufwand gesichert werden kann.

Der vor Ihnen liegende Jahresbericht 2011 des berliner STARThilfe e.V. möchte Sie auch diesmal mit unserem Selbstverständnis, mit den konkreten Inhalten unserer Arbeit bekannt machen, über unsere Erfahrungen berichten und neue Ideen in den Blick nehmen.
Dass ein gutes Anliegen, in diesem Fall die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Lernschwierigkeiten, nicht unbedingt zum wirtschaftlichen Erfolg führt, mussten wir im vergangenen Jahr schmerzlich erfahren. Aufgrund der betriebswirtschaftlichen Schieflage war es erforderlich unseren Integrationsbetrieb »Fishing for Compliments« zum 31.12.2011 zu schließen.

Um die Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten, arbeitet unsere Organisation seit 2004 nach einem von der DQS zertifizierten Qualitätssicherungssystem nach DIN EN ISO 9001:2008. Unser QMS wurde durch eine von der DQS im Jahr 2011 durchgeführte Systemförderung nochmals in seiner Wirksamkeit überprüft und weiter verbessert.

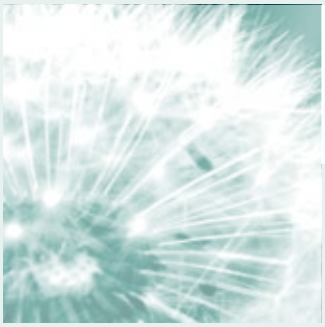
Wir werden in diesem Bericht erstmals von dem bisher von uns gewählten Sprachgebrauch Abstand nehmen und den größten Teil unserer Klientel nicht mehr als »Menschen mit Behinderungen« sondern als »Menschen mit Lernschwierigkeiten« bezeichnen. Obwohl wir uns schon seit längerer Zeit bewusst sind, dass der Begriff »Menschen mit Behinderungen« den Kern unseres Verständnisses von Behinderung nicht trifft, haben wir diesen in der Vergangenheit verwandt, weil er noch immer in den für uns relevanten Sozialleistungsgesetzen (SGB XII etc.) Anwendung findet. Für den Begriff »Behinderung« gibt es in Deutschland bisher keine allgemein anerkannte Definition bzw. eine einheitliche Verwendung des Begriffs in den jeweiligen Sozialleistungsgesetzen. Es werden die Begriffe »Behinderung«, »Schwerstbehinderung«, »von Behinderung bedroht« verwendet. Die Betroffenen selbst finden in der Regel andere Bezeichnungen sinnvoller. So bezeichnen sich z. B. die Menschen mit geistiger Behinderung der Organisation »Peoples First« als »Menschen mit Lernschwierigkeiten«. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat mit der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) eine umfängliche Definition vorgenommen, die u.a. das Maß der Teilhabe am öffentlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben und die Wechselwirkung zwischen der Person und ihren Kontextfaktoren einbezieht.
Gemäß Artikel 1 der UN-Konvention zählen zu den Menschen mit Behinderungen »Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesschädigungen haben, die in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren ihre volle und wirksame Teilhabe gleichberechtigt mit anderen an der Gesellschaft behindern können.« Die Konvention bildet das Zusammenwirken von Behinderung durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen einerseits und individuelle körperliche, seelische und geistige Einschränkungen andererseits ab.

Dieser Definition fühlen wir uns verpflichtet. Wir halten es für notwendig, dass ein Umdenken bezüglich des weit verbreiteten medizinischen Modells bzw. des defizitorientierten Ansatzes erfolgt. Unser Verständnis für die von uns begleiteten Menschen ist von Wertschätzung geprägt, unsere Angebote sind in erster Linie Leistungen zur Teilhabe für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Aus Achtung vor ihnen werden zukünftig den Begriff »Menschen mit Lernschwierigkeiten« verwenden.

Wir möchten mit dieser Publikation einen Beitrag zum besseren Verständnis der besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Menschen mit seelischer Behinderung leisten und die Ergebnisse unserer Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit und viel Spaß beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen
Stefan Zenker, Geschäftsführer



Unser Leitbild

Wir glauben an die Potentiale eines jeden Menschen.

Wir sind davon überzeugt, dass nur die Entfaltung dieser Potentiale ein friedvolles Zusammenleben entstehen lässt.

Wir ermöglichen den Start in ein besseres Leben.

Wir arbeiten auf Augenhöhe.

Wir sagen was wir machen und machen was wir sagen.

Wir bieten Raum für Wachstum durch kreative und empathische Beziehungsgestaltung.

Wir haben föderale und konsensorientierte Strukturen.

Wir stehen für Nachhaltigkeit im wirtschaftlichen und fachlichen Handeln.

Wir verstehen uns als kreativer Teil eines wachsenden sozialen Netzwerks.

Wir engagieren uns leidenschaftlich und verantwortlich für die menschliche Gemeinschaft.

2.1.

nueva-Ausbildung und Managementpreis 2011

berliner STARThilfe e.V. – nueva – Nutzerinnen und Nutzer evaluieren!

Viel zu selten wurden die Organisationen der Berliner Behindertenhilfe in den letzten Jahren als innovative Neuerer wahrgenommen. Mit dem Projekt »nueva – Nutzerinnen und Nutzer evaluieren!» hat sich das jetzt geändert. Mit einigem Stolz konnte ich als Sprecher der Berliner Qualitätsgemeinschaft nueva gemeinsam mit der atempo gGmbH aus Graz den ConSozial-Managementpreis entgegen nehmen. Die renommierte Auszeichnung, den die Wirtschaftsprüfgesellschaft Ernst & Young stiftet, wurde von der Bayerischen Staatsministerin Christine Haderthauer auf der ConSozial in Nürnberg überreicht. Überraschend und außergewöhnlich: Die hochkarätige Jury hatte das Berlin-Grazer Gemeinschaftsprojekt zur Einführung des nueva-Evaluationsstandards einstimmig (!) als preiswürdig erachtet.

Das Mitglied der ConSozial – Jury Michael Löher, Vorstand des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., gratuliert zu diesem Preis wie folgt:
»Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge gratuliert dem Siegerprojekt »nueva – Nutzerinnen und Nutzer evaluieren« und seinem Träger der Qualitätsgemeinschaft Berlin sehr herzlich zum ConSozial Management Preis 2011. Mit dem Projekt »nueva – Nutzerinnen und Nutzer evaluieren die Qualität von Wohn- und Werkstattangeboten für Menschen mit Behinderungen« wird ein gelungenes Beispiel echter Teilhabe auf Augenhöhe von und für Menschen mit Behinderungen ausgezeichnet. Dass die Nutzerinnen und Nutzer eines Angebots oder einer Dienstleistung auch diejenigen sind, die am besten die Qualität dieses Angebots beurteilen können, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Doch unser Umgang mit Menschen mit Behinderungen ist eben nicht selbstverständlich, sondern oftmals überfürsorglich - paternalistisch und von Unsicherheiten oder Anstrengung geprägt. Das Ziel der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ist es, eine inklusive Gesellschaft zu schaffen, die allen Menschen Chancen auf Entfaltung und Teilhabe bietet. Der Weg dahin ist lang und es sind noch viele Barrieren auch in den Köpfen abzubauen. Umso dankbarer müssen wir sein, dass es Projekte wie nueva gibt und engagierte Träger, die über den Gartenzaun schauen und gute Ideen europäischer Nachbarn, hier aus Österreich, nach Deutschland holen. Das Projekt nueva qualifiziert Menschen mit Behinderungen mit einer zweijährigen Ausbildung zu Evaluatoren und Evaluatorinnen für Einrichtungen der Behindertenhilfe. Die so qualifizierten Evaluatoren bringen als Menschen mit Behinderungen wertvolle Erfahrungen und Kompetenzen ein. Sie sind Expertinnen und Experten in eigener Sache und wirken an der Qualitätsverbesserung von Wohn- und Werkstattangeboten mit. Und mehr noch: Als kompetente, mobile Menschen tragen sie mit ihrer Arbeit dazu bei, Einstellungen und Mentalitäten gegenüber Menschen mit Behinderungen zu verändern und haben eine wichtige Vorbildwirkung. Deshalb fiel es mir als Mitglied der Jury des ConSozial Managementpreises auch leicht, sehr schnell für ihr Projekt zu voten und ich freue mich besonders, dass auch die anderen Jurymitglieder dieser Auffassung letztlich gefolgt sind. Dem Projekt »nueva – Nutzerinnen und Nutzer evaluieren« und der Qualitätsgemeinschaft Berlin wünscht der Deutsche Verein Erfolg und Kontinuität in der Arbeit. Er verbindet seinen Dank für das Geleistete nochmals mit einem herzlichen Glückwunsch zum ConSozial Managementpreis 2011.»

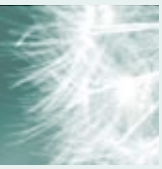
Der berliner STARThilfe e.V. ist eine der ersten Organisationen der Berliner Behindertenhilfe, die sich aktiv für die Einführung des nueva Evaluationsstandards in Berlin eingesetzt haben und war auch an der ersten in Berlin durchgeführten nueva – Evaluation beteiligt.

nueva – was ist das eigentlich?

Dienstleistungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten können am besten von Menschen beurteilt werden, die diese Leistungen selbst nutzen. Dafür wurde in Österreich das Evaluations – Modell nueva – Nutzer evaluieren! entwickelt. Menschen mit Lernschwierigkeiten evaluieren Wohnangebote oder Werkstätten für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Sie überprüfen die Qualität der Angebote aus der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer. Für eine Tätigkeit als Evaluatorin oder Evaluator werden Menschen mit Lernschwierigkeiten oder einer anderen Beeinträchtigung extra ausgebildet und bei nueva angestellt. Das wichtigste Arbeitsinstrument ist der trägerunabhängige nueva – Onlinekatalog. Hier werden alle Evaluationsergebnisse veröffentlicht. So finden Nutzerinnen und Nutzer im Internet objektive Informationen über soziale Dienstleistungen und Anbieter.

Berliner nueva-Qualitätsgemeinschaft

2009 starteten Nutzerevaluationen nach dem nueva-Modell mit einem Referenzprojekt in Berlin. Mittlerweile haben sich die beteiligten Träger zur Berliner nueva - Qualitätsgemeinschaft



zusammengeschlossen. Dazu gehören:
aktion weitblick gGmbH, Albert Schweitzer Stiftung, berliner STARThilfe e.V., Lebenshilfe gGmbH, Sinneswandel gGmbH, Spastikerhilfe eG, die reha e.v., Der PARITÄTISCHE Berlin.

nueva – Evaluation in Berlin

Der Grund, sich für das nueva-Modell zu öffnen, lag für uns in dem Anspruch, eine umfassende Beteiligung von Menschen mit Lernschwierigkeiten an der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen und ihrer individuellen Zufriedenheit mit der Begleitungs/-Assistenzsituation sicher zu stellen. Der berliner STARThilfe e.V. hat mehrere Anläufe zur Evaluation seines Dienstleistungsangebotes unternommen und festgestellt, dass

- die bekannten Grundlagen zur Durchführung von Interviews auf Menschen mit Lernschwierigkeiten nur eingeschränkt übertragbar sind,
- lediglich strukturierte und standardisierte Fragebögen keine aussagefähigen und zuverlässigen Ergebnisse liefern,
- der ökonomische (Zeit-) Aufwand zur Vermittlung der Frageintention sehr hoch ist,
- wegen der Tendenz unserer Klientel, sozial erwünschte Antworten zu geben, die Objektivität der Befragungsergebnisse zweifelhaft ist.

Mit nueva haben wir ein System entdeckt, dass diesem Anspruch nicht nur umfänglich gerecht wird, sondern auch Menschen mit Feldkompetenz (die eine entsprechende Ausbildung und einen festen Arbeitsplatz haben) als Evaluatoren eingesetzt werden und welches damit noch weit über diesen Anspruch hinaus führt.
Das fanden auch andere Organisationen in Berlin und mit Aktion Weitblick, die Reha, Sinneswandel, Spastikerhilfe, Lebenshilfe, Albert Schweitzer Stiftung und nbw begannen wir im Januar 2009 die Evaluation unserer Dienstleistungen.
Im Januar 2009 erhielt nueva den Auftrag zur Evaluation von 900 Plätzen im Wohn- und Werkstattbereich. Dazu gehörten Schulungen, Interviews, Auswertungsgespräche und Ergebnispräsentationen, 3 vorbereitende Trainings mit jeweils 36 Menschen mit Lernschwierigkeiten und Mitarbeiterinnen der Träger im Zeitumfang von jeweils 4 Tagen, in denen sich, mit Unterstützung der Spezialisten aus Österreich, Kundinnen und Mitarbeiterinnen aller am Projekt beteiligten Einrichtungen auf die Zielgrößen einigten und einen Ergebniskorridor definierten.
Evaluiert wurden insgesamt 59 Wohneinheiten, davon

- 17 vollstationäre Gruppen
- 35 ambulante Wohngemeinschaften
- 7 Stützpunkte des ambulant betreuten Einzelwohnens

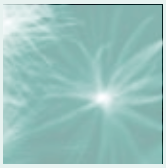
661 Menschen mit Lernschwierigkeiten wurden kontaktiert, 331 Interviews wurden durchgeführt.

Erhoben wurden das Qualitäts- und Angebotsprofil der Einrichtungen und die Kundenzufriedenheit. Die Auswertung der Ergebnisse mündete in einem Benchmarkingprozess mit internen und externen Vergleichen und Best Practice Modellen. Aus diesem Prozess und den positiven Erfahrungen dabei ist der Wunsch der beteiligten Organisationen nach weiterer Zusammenarbeit entstanden, der mit der Gründung der Berliner Qualitätsgemeinschaft nueva einen festen Rahmen bekommen hat. Die Mitglieder erarbeiten Empfehlungen für die Verbesserung des nueva-Systems. Sie unterstützen die systematische und kontinuierliche Verbesserung der Mitwirkungsmöglichkeiten für Nutzerinnen und Nutzer von sozialen Dienstleistungen und die Entwicklung von Ausbildungsmöglichkeiten für Evaluatorinnen und Evaluatoren sowie die Schaffung von entsprechenden Einsatzfeldern.

In einem Onlinekatalog sind Angebotsprofile der evaluierten Einrichtungen in benutzerfreundlicher und leicht verständlicher Form potenziellen Kunden und der Öffentlichkeit zugänglich. Es gibt unterschiedliche Suchfunktionen (Stadtbezirke, Angebotsprofile, Organisationen…), die es dem Kunden erlauben, nach einer Betreuungseinrichtung zu suchen, die möglichst passgenau seinen individuellen Bedürfnissen entspricht. Verbraucherschutz mit gleichberechtigten möglichst barrierefreien Informationsmöglichkeiten wird hier umgesetzt.

Ein weiterer Baustein des nueva Gesamtkonzeptes konnte in Berlin im Januar 2011 hinzugefügt werden. 14 Menschen mit Feldkompetenz begannen eine 24-monatige Ausbildung zum nueva-Evaluator bzw. zur nueva-Evaluatorin. Die ersten 18 Monate bilden eine Kombination aus Theorie und Praxis, geteilt in einen Basis- und einen Spezialisierungsteil. Abgeschlossen wird der Lehrgang mit sechs Monaten Testevaluation.
Um den fertig ausgebildeten Evaluatorinnen eine Perspektive zu geben, verständigten sich die beteiligten Organisationen und weitere Interessenten auf die Gründung einer Gesellschaft (geplant II. Quartal 2012), in der die nueva-Evaluatorinnen nach dem Abschluss der Ausbildung ein festes Anstellungsverhältnis zum ortsüblichen Gehalt erhalten.
Damit schließt sich ein Kreis aus Evaluation, Verbesserung der Angebotsqualität, Ausbildung von Evaluatorinnen, Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Lernschwierigkeiten, die wiederum evaluieren. Wir sind froh und stolz, zu diesem Ergebnis beigetragen zu haben.

Stefan Zenker, Geschäftsführer berliner STARThilfe e.V.



2.2.

Handlungsleitfaden »Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf«

AG »Junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten und besonderem psychosozialem Unterstützungsbedarf«

Der berliner STARThilfe e.V. begleitet zu einem beachtenswerten Teil junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten und besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf. Diese Klientinnen und Klienten sind in der Regel im Alter von 18-28 Jahren und unterscheiden sich in ihren Fähigkeiten, ihren Zielsetzungen, ihren Bedürfnissen und in ihren Problemfeldern von anderen begleiteten Menschen im Träger. Themenfelder wie eine explizite Beziehungsgestaltung im Betreuungskontext, die Sicherung der unmittelbaren Basisversorgung, Delinquenz, sach- und personengefährdendes Verhalten und multipler Suchtmittelkonsum stehen häufig im Mittelpunkt der Begleitung. Diese Kundinnen und Kunden zeichnen sich dadurch aus, dass sie besondere Anforderungen an das Personal und die Strukturen der Behindertenhilfe stellen.

Aufgrund dieser Gegebenheiten, beschäftigte sich seit 2009 eine Arbeitsgruppe (AG) im Träger gezielt mit dem genannten Personenkreis. Im Jahr 2010 wurden erstmalig die Ergebnisse zusammen getragen und einer Öffentlichkeit vorgestellt. Im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums des berliner STARThilfe e.V. sind etwa 70 Gäste zur Fachkonferenz »Junge Grenzgänger« erschienen, darunter Vertreter der zuständigen Fachdienste, lokaler Werkstätten und sozialer Träger aus dem Raum Berlin.

In 2011 hat eine AG sich weiterhin systematisch mit dem Begleitungsangebot für die jungen Erwachsenen beschäftigt. Die AG bestand aus 6 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Einrichtungsleiterinnen und Einrichtungsleitern verschiedener BEW-Einrichtungen des berliner Starthilfe e.V.
Ziel war es, die bestehende Betreuungsstruktur zu überarbeiten, um sowohl inhaltlich, als auch strukturell dem Unterstützungsbedarf dieser jungen Menschen Rechnung zu tragen.

Ein Schwerpunktthema bildete in diesem Jahr die Erarbeitung eines innerbetrieblichen Handlungsleitfadens für die pädagogische Arbeit mit dem genannten Personenkreis, in welchem die Erfahrungen der AG aus drei Jahren zusammengefasst wurden. Das entwickelte Konzept weist häufig vorhandene Ressourcen aus und benennt auftretende Schwierigkeiten und Arbeitsfelder in der Begleitung. Neben der Verdeutlichung der Anforderungen werden Arbeitsansätze und Empfehlungen in der Vorgehensweise geboten, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem interessanten und auch herausfordernden Betreuungsbereich zu unterstützen.

Des Weiteren war es ein Ziel der AG, spezielle Freizeitangebote zu entwickeln und umzusetzen. Insbesondere galt es, den betreffenden Personen Entwicklungsmöglichkeiten in Peer-Groups und gemeinsame Aktivitäten mit erlebnispädagogischem Charakter zu bieten. In diesem Sinne konnten 2011 erstmalig drei Veranstaltungen umgesetzt werden, die in ihrer Planung und Gestaltung gezielt auf den genannten Kundenkreis ausgerichtet waren.
Die Veranstaltungen wurden sehr gut angenommen und sollen zukünftig einen festen Bestandteil des Unterstützungsangebotes bilden.

Neben der internen fachlichen Weiterentwicklung wirkten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Positionspapier zum Personenkreis der uAG PSAG Pankow mit. Somit bildete die Arbeit der AG auch eine Grundlage zum fachlichen Austausch in der regionalen Trägerlandschaft.

Auf trägerinterner Ebene wird eine gezielte Auseinandersetzung mit den jungen Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten und besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf fortgeführt, um sowohl den Anforderungen in der Begleitung weiterhin gerecht zu werden, als auch um die Notwendigkeit zur Sicherung der Versorgung dieses Personenkreises auf politischer Ebene zu vertreten.

2.3.

Das Projekt Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)

Nach einer längeren Vorlaufzeit startete am 1. Oktober 2011 das Projekt »rückenwind« – Gesundes und alter(n)sgerechtes Arbeiten in drei Berliner Behinderteneinrichtungen. Gemeinsam wollen der berliner STARThilfe e.V., die reha e.v. und aktion weitblick – betreutes Wohnen gGmbH die Bedingungen für gesundes und alter(n)sgerechtes Arbeiten ihrer Mitarbeiter/innen in ihren Organisationen verbessern.

Ziel des Projektes ist die Einführung und nachhaltige Verankerung eines BGM in den drei Trägern. Eine besondere Bedeutung kommt der Partizipation und dem ganzheitlichen Ansatz zu.
Dieser Prozess wird durch eine Steuerungsgruppe mit Vertreter/innen aller drei Träger und durch externe Berater/innen und Trainer/innen begleitet.

Zu Beginn steht eine Analysephase. Instrumente wie Experteninterviews, Demografie-Check, AB-Coachings, Pilot-Gesundheitszirkel und eine Mitarbeiterbefragung dienen dazu, sowohl Belastungen und Beanspruchungen als auch Ressourcen der rund 400 Mitarbeiter/innen zu ermitteln.
Im weiteren Verlauf des Projektes ist die Schulung aller Führungskräfte mit den Inhalten »gesundheitsförderlich zu führen und die Arbeitszufriedenheit und Motivation der Mitarbeiter/innen langfristig zu erhalten« vorgesehen.
Um den Gesundheitsgedanken in den einzelnen Einrichtungen zu etablieren, werden Mitarbeiter/innen aller drei Träger zu Promotoren/innen qualifiziert. Diese sind Ansprechpartner/innen für das Thema Gesundheit im Betrieb, begleiten den Wandel und die Idee. Ihre Aufgabe ist es, Menschen für das Thema zu gewinnen, die Kommunikation im Betrieb zu fördern sowie Präventionsprozesse aktiv und intensiv zu fördern.
Als weitere Partizipationsinstrumente des Projektes werden trägerübergreifende Gruppendiskussionen der Führungskräfte sowie Gesundheitszirkel stattfinden.
Im Anschluss an das Projekt sollen die Erfahrungen anderen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden und in Arbeitskreise und Seminarangebote der Paritätischen Akademie einfließen.

Gefördert wird dieses Vorhaben mit Mitteln des BMAS (Bundesministeriums für Arbeit und Soziales) und aus dem ESF (Europäischer Sozialfond). Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren und endet am 30. September 2014.

Der Start

Am 01. Oktober 2011 startete das Projekt »rückenwind« Gesundes und alter(n)sgerechtes Arbeiten. Während einer Auftaktveranstaltung am 28.10.2011 wurden das Konzept und der Ablauf des Projektes sowie die beiden Projektmitarbeiterinnen den rund 50 Vertreter/innen der drei Träger vorgestellt.

Mit einer Einheit der praktischen Gesundheitsförderung: Life Kinetik – Gehirntraining durch Bewegung – brachte die Projektleiterin die Teilnehmer/innen in Schwung. Kleine, einfach anmutende aber ungewohnte Übungen sorgten für eine aufgelockerte Atmosphäre und für die Entwicklung vieler Ideen während der anschließenden Gruppenarbeit.

In vier trägerübergreifenden Kleingruppen wurde das Motto des Projektes »Beteiligte sind die Experten« umgesetzt. An Stellwänden arbeiteten die Teilnehmenden zu den Fragestellungen: Was bedeutet für Sie gesundes und alter(n)gerechtes Arbeiten beim Träger? Wie sollte ein BGM sein, das Ihrem Verständnis von Gesundheit entspricht? Woran würden Sie erkennen, dass es ein funktionierendes BGM gibt? Woran würden Sie merken, dass das Motto »Beteiligte sind Experten« umgesetzt wird?

Die innerhalb kurzer Zeit entstandenen Ergebnisse wurden im Plenum präsentiert.

Das Jahr 2011 …

…war gekennzeichnet von der Einrichtung des neuen Büros in der Thulestraße 42 und der Erarbeitung von Grundlagen für die Projektarbeit und die kommenden drei Jahre.
In den verschiedenen Gremien wurde das Konzept den Mitarbeiter/innen der drei Organisationen vorgestellt.
Darüber hinaus wurde die das Projekt begleitende Steuerungsrunde, bestehend aus je drei bzw. vier Vertreter/innen der drei Träger installiert.

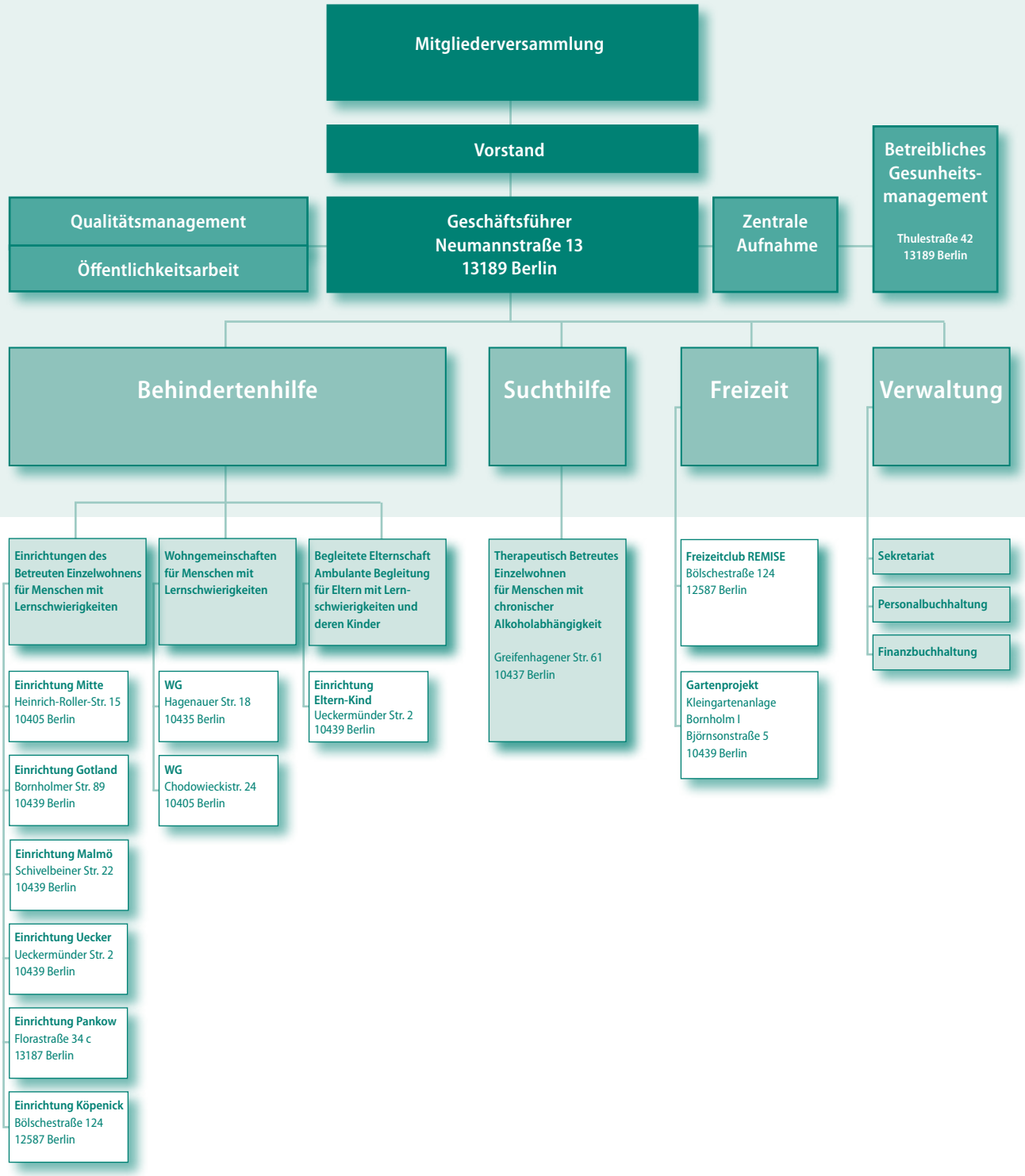
Um schnellstmöglich mit der Analysephase beginnen zu können, erfolgte die Ausschreibung dieser sowie die Auswahl externer Berater/innen und die Vergabe. Die Experteninterviews mit Funktionsträgern der drei Träger konnten als erstes Analysemodul bereits im Jahr 2011 durchgeführt werden. Die weiteren Module wurden vorbereitet.

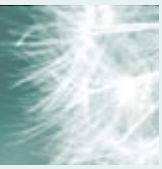
Im Jahr 2012…

…wird die Analysephase mit drei Pilot-Gesundheitszirkeln und einer Mitarbeiterbefragung für die Mitarbeiter/innen sowie einem AB-Coaching für Führungskräfte fortgesetzt und mit Auswertungsworkshops abgeschlossen werden. Darüber hinaus finden Qualifizierungen und Gruppendiskussionen für Führungskräfte statt. Des Weiteren sind für die Mitarbeiter/innen Gesundheitszirkel und die Ausbildung zu Promotor/innen geplant.

3.

Organigramm





4.

Gremien

Als wesentlichen Bestandteil sozialer Arbeit sehen wir das Knüpfen von Netzwerken für Erfahrungsaustausch, gemeinsames Wirken mit der Politik und als Interessenvertretung für unsere Klientel.
Deshalb ist unser Betrieb regelmäßig in regionalen und überregionalen Gremien vertreten.

Wir nehmen regional an folgenden Gremien teil:

- PSAG Pankow Plenum
- PSAG Pankow Vorstand
- PSAG Pankow UAG Sucht
- PSAG Pankow UAG Menschen mit geistiger Behinderung
- PSAG Pankow AG Junge Erwachsene mit besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf
- PSAG Lichtenberg Projektgruppe Begleitete Elternschaft
- PSAG Köpenick
- Kiezgremium Köpenick
- Psychiatriebeirat Pankow
- Behindertenbeirat Köpenick

Überregional nehmen wir an folgenden Gremien teil:

- GF Treffen BEW
- DPW Psychische Versorgung
- Blaues Kamel
- DPW FG Behindertenhilfe
- DPW AK Sexualität und Behinderung
- DPW FG Jugendhilfe
- DPW AK Erzieherische Hilfen
- LAG Begleitete Elternschaft
- Nueva-Qualitätsgemeinschaft
- LIGA UAG Freizeiteinrichtungen
- AK Mutter-Kind-Einrichtungen

5.1.1.

Konzeptionelle Grundlagen BEW

Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit Behinderungen nach SGB XII §§ 53/54

Der berliner STARThilfe e.V. bietet seit seiner Gründung im Jahr 1990 Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit Lernschwierigkeiten (BEW) an. Gegenwärtig werden an sechs Standorten in den Bezirken Pankow und Treptow-Köpenick insgesamt ca. 150 Klientinnen und Klienten in unterschiedlicher Alterszusammensetzung im Rahmen des BEW begleitet.

Für 2012 sind Veränderungen in der Lage der Standorte geplant, um die wohnortnahe Unterstützung der Klientinnen und Klienten besser gewährleisten zu können. Es werden Standorte in den Bezirken Wedding und Lichtenberg entstehen.

Das Betreute Einzelwohnen ist ein Unterstützungsangebot der Eingliederungshilfe entsprechend der §§ 53/54 SGB XII. Laut Gesetzestext haben Menschen mit Lernschwierigkeiten ein Recht auf Hilfe und Unterstützung:
»Personen, die durch eine Behinderung … wesentlich in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt oder von einer solchen wesentlichen Behinderung bedroht sind, erhalten Leistungen der Eingliederungshilfe…«[1]

Die Aufgaben der Eingliederungshilfe werden wie folgt definiert:

»Besondere Aufgabe der Eingliederungshilfe ist es, eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern. Hierzu gehört insbesondere, den behinderten Menschen die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern, ihnen die Ausübung eines angemessenen Berufs oder einer sonstigen angemessenen Tätigkeit zu ermöglichen oder sie so weit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen«[2]

Die Grundlagen des Angebotes der ambulanten Begleitung im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens sind in Berlin in der Leistungsbeschreibung für den Leistungstyp Betreutes Einzelwohnen für Menschen mit geistiger, körperlicher und / oder mehrfacher Behinderung definiert. Die Leistungsbeschreibung erläutert neben dem Personenkreis unter anderem Art, Ziel, Inhalt und Umfang der Leistung sowie das Verfahren zur Ermittlung des Hilfebedarfs und die Rahmenbedingungen für den Leistungserbringer.

Die Trägerkonzeption des BEW des berliner STARThilfe e.V. untersetzt und konkretisiert das Angebot. Sie wurde 2011 umfänglich überarbeitet und dem veränderten Sprachgebrauch angepasst. In der Beschreibung der Zielgruppe des BEW wird aus Respekt vor den Forderungen der Selbstvertretungsbewegungen nicht mehr die in den Sozialleistungsgesetzen festgeschriebene Bezeichnung »geistig behinderte Menschen« verwendet sondern von »Menschen mit Lernschwierigkeiten« gesprochen.

Ziel der Begleitung im Rahmen des BEW im berliner STARThilfe e.V. ist es, unsere Klientinnen und Klienten entsprechend ihrer Möglichkeiten zur Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu befähigen. Dazu legen wir in der Betreuungsarbeit den Schwerpunkt darauf, vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten der Klientinnen und Klienten wahrzunehmen, zu erhalten und auszubauen. Nur so kann es gelingen, eine größtmögliche Verselbstständigung entsprechend der persönlichen Voraussetzungen zu erreichen bzw. Selbstständigkeit zu erhalten.
Im Rahmen des Aufnahmeprozesses in das BEW des berliner STARThilfe e.V. erfolgt eine umfassende Unterstützung und Begleitung von Interessentinnen und Interessenten von der ersten Anfrage bis zum Beginn der Hilfe.

[1] SGB XII, § 53 (1)
[2] SGB XII, § 53 (3)

Voraussetzungen für eine Begleitung im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens sind Kompetenzen in der alltäglichen und individuellen Basisversorgung, die (perspektivisch) das Leben in eigenem Wohnraum ermöglichen, sowie die Bereitschaft, Hilfe und Unterstützung anzunehmen.

Auf Grundlage des individuellen Hilfebedarfs der Klientinnen und Klienten wird durch den Kostenträger der durchschnittliche wöchentliche Betreuungsumfang festgelegt.

Die von den Klientinnen und Klienten selbst entwickelten Ziele in der Betreuungsarbeit sind individuell und richten sich ganz nach deren Fähigkeiten und Bedürfnissen. Bei der Erreichung der Ziele geben wir Unterstützung im Rahmen eines vielfältigen Angebotes von Einzel- und Gruppenaktivitäten sowie Reisen. Wir stellen den Rahmen für neue und positive Erfahrungen, sowohl auf der Beziehungsebene als auch im lebenspraktischen Bereich zur Verfügung.

Entsprechend des individuellen Hilfebedarfs der Klientinnen und Klienten bieten wir ein Unterstützungs- und Beratungsangebot in allen lebenspraktischen Bereichen:

I. Alltägliche Lebensführung
II. Individuelle Basisversorgung
III. Gestalten sozialer Beziehungen
IV. Teilnahme am kulturellen/gesellschaftlichen Leben
V. Kommunikation und Orientierung
VI. Emotionale und psychische Entwicklung
VII. Gesundheitsförderung
VIII. Arbeit, Schule und Beschäftigung

Die sechs Standorte des BEW arbeiten im Sinne eines Verbundes miteinander vernetzt. Neben der Einzel- und Gruppenbetreuung vor Ort in den Einrichtungen werden gemeinsame Veranstaltungen, Ausflüge und Reisen angeboten.

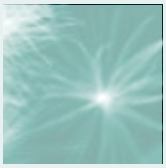
Im Rahmen der Überarbeitung der Konzeption haben wir uns stark mit unserem Selbstverständnis auseinandergesetzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des berliner STARThilfe e.V. arbeiten auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes, nach dem jeder Mensch über Potentiale verfügt, die entwicklungs- und ausbaufähig sind.

Wir betrachten unsere Klientinnen und Klienten als Kundinnen und Kunden mit eigenen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und dem Recht zur selbstständigen Gestaltung ihres Lebens.

Dieser Haltung entsprechend legen unsere Klientinnen und Klienten ihr Betreuungssetting, die Art und Weise der Unterstützung sowie das Tempo der Hilfeplanung eigenständig fest.

Dem Assistenzgedanken verpflichtet, realisieren wir Aufgaben mit unseren Klientinnen und Klienten gemeinsam. Eine stellvertretende Übernahme von Aufgaben wird nur im besonderen Bedarfsfall und mit Einverständnis umgesetzt.

Wir sind überzeugt, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten ein Recht auf selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und im Sinne des Inklusionsgedankens ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft haben.



5.1.2.

Rückblick aus dem Betreuungsalltag »Partizipation und Mitbestimmung«

Einleitung:

Die folgenden Texte beschreiben unsere tägliche Begleitung der Klientinnen und Klienten in verschiedenen Lebensbereichen. Sie wurden von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen Einrichtungen unseres Trägers verfasst.
In diesem Jahr haben wir die Textauswahl unter das Motto »Partizipation und Mitbestimmung« gestellt.

Begleitung eines Klienten zum Jobcenter

Die Unterstützung der Klientinnen und Klienten des berliner STARThilfe e.V. bei der Erledigung ihrer sozialrechtlichen Angelegenheiten ist Teil unseres Angebotes.
Dazu zählen das Ausfüllen und Stellen von Anträgen unterschiedlicher Art, die Begleitung zu Terminen in Ämtern und Behörden und die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern.
Einige Klientinnen und Klienten beziehen Leistungen durch die zuständigen Jobcenter in den unterschiedlichen Bezirken. Damit sind unter anderem regelmäßige persönliche Kontakte mit den Arbeitsvermittlern und den Arbeitsvermittlerinnen und regelmäßige Bewerbungsaktivitäten verbunden. Mit dem Einverständnis der Klientinnen und Klienten werden die Termine durch die Betreurinnen und Betreuer begleitet.
Ziel der Unterstützung in diesem Bereich ist die größtmögliche Selbstständigkeit im Umgang mit Ämtern und Behörden, im Stellen von Anträgen, die Entwicklung von realistischen Zukunftsperspektiven und die Erlangung einer passenden Beschäftigung zu ermöglichen.
Für die Klientinnen und Klienten ist oft aufgrund ihrer Lernschwierigkeiten und negativen Erfahrungen die Kooperation mit Ämtern und Behörden mit Schwierigkeiten und Ängsten verbunden.

So war zum Beispiel ein junger Mann ohne Rechtliche Betreuung und im ALG-II-Bezug zu Betreuungsbeginn von einer Kürzung in Höhe von einhundert Prozent bedroht. Das zuständige Jobcenter warf ihm mangelnde Mitwirkung und diverse Terminversäumnisse vor. Dies hätte im schlimmsten Fall zum Verlust der eigenen Wohnung und zu einer Verschuldung des Klienten geführt.

Für die Begleitung im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens bedeutete dies als erste Zielsetzung, gemeinsam mit dem Klienten diese Kürzung zu verhindern und einen kooperativen und wohlwollenden Umgang mit der zuständigen Sachbearbeiterin des Jobcenters zu erarbeiten. Der Klient wurde dabei unterstützt, einen zeitnahen persönlichen Termin im Jobcenter zu vereinbaren. Dieser wurde mit den Betreurinnen und Betreuern intensiv vorbereitet, um den Klienten darin zu stärken, sein eigenes Verhalten zu reflektieren und eine für beide Seiten befriedigende Lösung erarbeiten zu können. Auf Wunsch des Klienten und in Absprache mit der Sachbearbeiterin im Jobcenter wurde der Termin durch eine Betreuerin des BEW begleitet. Zu Beginn des Termins war es wichtig, Grund, Aufgabe und Ziel der Begleitung und Unterstützung durch den berliner STARThilfe e.V. deutlich zu machen. Danach bekam der Klient die Möglichkeit, zu den Vorwürfen durch das Jobcenter Stellung zu beziehen und seine aktuell schwierige Situation zu erklären. Die Sachbearbeiterin reagierte sehr zugewandt und verständnisvoll auf die ehrlichen Worte ihres Kunden. Dies motivierte den jungen Mann sehr, für die zukünftige Zusammenarbeit mit dem Jobcenter eine für ihn realistische und umsetzbare Vereinbarung zu treffen.

Beide Seiten konnten sich auf eine bestimmte Anzahl von Bewerbungen im Monat und auf regelmäßige Termine einigen. Im Zuge dieser Einigung und der neuen Unterstützung durch das BEW verzichtete die Sachbearbeiterin in diesem Fall auf die Kürzung der Bezüge. Deutlich wurde aber, dass im Fall einer Wiederholung der unkooperativen Verhaltensweise des Kunden eine Kürzung nicht mehr abzuwenden ist.

Unsere Aufgabe wird es sein, den Klienten weiter zu motivieren, den Kontakt zum Jobcenter kooperativ zu pflegen.

Klientensprecher und ihre Arbeit

Entstanden ist die Idee, Klientensprecherinnen oder Klientensprecher zu wählen am Beispiel der Wohngemeinschaften des berliner STARThilfe e.V. Dort gibt es sie schon seit einigen Jahren. Sie organisieren den Teil des WG-Lebens, der möglichst selbst bestimmt sein sollte (z. B. Freizeitaktivitäten, Verteilung der Haushaltsarbeiten wie Einkaufen etc., Klärung von Problemen, wenn Bewohner ihre Ordnungsaufgaben, wie Putzen nicht erledigt haben usw.). Weiterhin bearbeiten die Klientensprecher in den WG´s Probleme, die die Bewohnerinnen und Bewohner nicht gleich den Betreuerinnen oder Betreuern mitteilen möchten, oder die Klientensprecher sind einfach Ansprechpartner, wenn jemand einen Rat von »Gleichgesinnten« bekommen möchte.

Viele Ideen und Anregungen mit dem Ziel, mehr Mitbestimmung und Verantwortung zu organisieren führten letztendlich dazu, dass anfangs erst in einigen Einrichtungen unseres Trägers, später in fast allen, sich Menschen fanden, die die Rolle der Klientensprecherinnen bzw. Klientensprecher

wahrnehmen wollten. Sie wurden - begleitet durch Akzeptanz und Unterstützung - in ihre Positionen gewählt.
Die Aufgaben sind kurz und knapp formuliert:

- 1. Interessenvertretung der Klientinnen und Klienten
- 2. Organisation der Betreuungsgruppenversammlung
- 3. Sammlung von Vorschlägen, Wünschen und Beschwerden
- 4. Zusammenarbeit mit den Betreuerinnen und Betreuern und der Einrichtungsleitung

Die ersten Schritte auf diesem Weg waren etwas holperig. So verzweifelte Herr S. fast an seinen Aufgaben als Klientensprecher in einer Einrichtung: »Was soll ich denn tun, wenn keiner was sagt?« Und bei dem Versuch, gemeinsame Freizeitveranstaltungen zu organisieren: »Ja, erst woll'n sie alle mit. Und dann? Da steh'n wir fast alleine am Treffpunkt!«
Die Schwierigkeiten, mit denen Herr S. zu kämpfen hat, gibt es nicht in jeder Einrichtung. Dort sind es aber sicherlich andere Probleme. Als Aufgabe der Betreuerinnen und Betreuer sehen wir es, diese Schwierigkeiten gemeinsam mit den Klientensprecherinnen und Klientensprechern zu beheben.

Als nächsten Schritt hat Herr S. sich dafür eingesetzt, dass es ein übergreifendes Klientensprechergremium im Träger geben soll. »Am besten gleich mit dem Geschäftsführer!« Das hat geklappt. Die Klientensprecherinnen und Klientensprecher treffen sich drei Mal jährlich. Einmal im Jahr ist der Geschäftsführer mit dabei, um sich die Anliegen der von uns begleiteten Menschen anzuhören und auch konkrete Antworten zu geben.
Ganz konkret war auch die Teilnahme an einer Fachtagung zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Herr S. war zusammen mit seinem Betreuer dort. Wir sind gespannt, was sie zu berichten haben!
Als nächstes werden die Klientensprecherinnen und Klientensprecher des Trägers die Planung für 2012 besprechen. Ausflüge, Veranstaltungen, Gruppenreisen und ein Treffen mit dem Vorstand werden Themen sein.
Herr S. freut sich schon: »Dieses Jahr sind wir 10 Jahre in unserer Einrichtung. Wenn das mal kein Grund zum Feiern ist!«

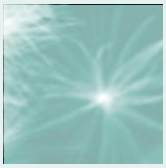
Klientensprecher – Partizipation und Selbstverwaltung der Kundinnen und Kunden im berliner STARThilfe e.V. am Beispiel der Einrichtung Uecker

2009 wurde in der Einrichtung »Uecker« des berliner STARThilfe e.V. erstmals eine Wahl zum Klientensprecher initiiert. Hierzu wurden die Kundinnen und Kunden über die Aufgaben eines Klientensprechers informiert und bei der Willensbildung hinsichtlich einer Kandidatur unterstützt. Es wurden Bewerbungsplakate aufgehängt bevor am 13.08.2009 zwei Klientensprecher geheim gewählt wurden. Die Wahlbeteiligung lag bei etwa 40 %. Aus unterschiedlichen Gründen legten beide Klientensprecher ihr Amt innerhalb eines Jahres nieder. Daraufhin wurde Ende 2010 zwei Kunden das Amt des Klientensprechers angetragen, die dieses übergangsweise übernahmen. Im monatlich stattfindenden Klententreff, ein Forum zur Besprechung aktueller Themen für die Betreuungsgruppe, wurden die Klientensprecher durch eine offene Abstimmung legitimiert.

In Vorbereitung auf die anstehende Klientensprecherwahl 2012 unternahmen wir im Januar 2012 eine Evaluation bezüglich der Bedeutung der Klientensprecher. Diese erfolgte in Form eines Fragebogens, den 11 von 21 Kundinnen und Kunden beantwortet haben. Zusätzlich wurden beide Klientensprecher befragt. Deutlich wurde, dass die Klientensprecher der Mehrzahl der Kundinnen und Kunden bekannt sind und diese die Repräsentation einer Betreuungsgruppe durch Klientensprecher als sinnvoll erachten. Die überwiegende Mehrheit wünscht sich jedes Jahr eine Klientensprecherwahl und kann einige der Aufgaben der Klientensprecher aufzählen. Die Weitergabe von Informationen durch die Klientensprecher und die Präsenz der Klientensprecher im Betreuungsalltag wird unterschiedlich eingeschätzt. Lediglich eine Minderheit der Kundinnen und Kunden würde sich bei Problemen mit Betreuerinnen und Betreuern oder anderen Kundinnen und Kunden an die Klientensprecher wenden. Die meisten Kundinnen und Kunden sprechen sich für die Moderation des Klententreffs durch die Klientensprecher aus. Die Klientensprecher selbst nehmen ihre Aufgaben gern wahr und fühlen sich sowohl von den Kundinnen und Kunden als auch von den Betreuerinnen und Betreuern ernst genommen.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Einführung von Klientensprechern als eine Form der Partizipation und Selbstverwaltung der Kundinnen und Kunden von der Betreuungsgruppe grundsätzlich geschätzt wird. Einrichtungsübergreifende Themen spielen dagegen kaum eine Rolle. Den Kundinnen und Kunden geht es weniger um Konfliktlösung oder Informationsweitergabe, sondern um die Moderation des Klententreffs und weitere einrichtungsbezogene Aufgaben. Die Verantwortungsübernahme der Klientensprecher nimmt diesbezüglich zu. Beispielsweise werden der Klententreff und die Erstellung des monatlichen Freizeitplanes von den Klientensprechern teilweise moderiert und die Neugestaltung des Gruppenraumes koordiniert. Um einer Überforderung der

5.1.2.



Klientensprecher entgegenzuwirken, werden diese von den jeweiligen Bezugsbetreuerinnen und Betreuern und vom Einrichtungsleiter unterstützt. Dies beinhaltet intensive Einzelgespräche und konkrete Hilfestellungen, in denen die Klientensprecher an ihre Aufgaben, wie beispielsweise Gesprächsführung und Moderation, Protokollieren und Strukturierung des Klententreffs kleinschrittig herangeführt werden. Des Weiteren bieten die Klientensprecher eine wöchentliche Sprechstunde für die Kundinnen und Kunden an. Als weiterer Bestandteil der zunehmenden Selbstverwaltung wurde 2010 eine Kaffeegruppenkasse eingeführt, die von den Kundinnen und Kunden selbst verwaltet wird. Dies umfasst die regelmäßige Prüfung des Geldbestandes, die Erinnerung der Kundinnen und Kunden an die Einzahlung und die Koordinierung der Einkäufe. Hierbei ist eine enge Begleitung der Verantwortlichen durch die jeweiligen Bezugsbetreuerinnen und Betreuer notwendig, vor allem bei der Kassenzählung und der Koordination der Einkäufe.

Die Installation von Klientensprechern in den Betreuungsgruppen ist als Form der Partizipation und Selbstverwaltung der Menschen, die wir begleiten, wichtiger Bestandteil der sozialpädagogischen Gruppenarbeit in unserer Einrichtung.

Begleitung von Frau D. im Rahmen des BEW

Frau D. ist 20 Jahre alt und wird seit September 2011 durch den berliner STARThilfe e.V. im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens begleitet und unterstützt. Der Kontakt zu ihr entstand über ihren Freund, den wir im Rahmen des BEW begleiten.

In einem ersten gemeinsamen Gespräch wurde erkennbar, dass Frau D. Hilfe und Unterstützung in einigen Lebensbereichen benötigt und, obwohl sie einen Rechtlichen Betreuer hat, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten und Begleitung zu Terminen wünscht. Nach diesem Gespräch kontaktierten wir gemeinsam mit Frau D. den Rechtlichen Betreuer und begleiteten das Antragsverfahren.
Innerhalb kurzer Zeit fand ein Begutachtungstermin beim Sozialpsychiatrischen Dienst in Lichtenberg statt. Hier wurde die Begleitung befürwortet und die Arbeit konnte losgehen. Als erstes Ziel stand die Wohnungssuche an.

Gemeinsam fanden Begleitungen zu mehreren Wohnungsverwaltungen statt, um nach Wohnungsangeboten zu schauen. Durch einen Zufall wurde die Wohnung eines anderen Klienten frei und so konnte Frau D. dort einziehen. Die Vorbereitungen des Umzuges erfolgten gemeinsam und auch der Umzug wurde unterstützt und begleitet. Hierzu besorgte Frau D. mit unserer Unterstützung die betreffenden Unterlagen und füllte sie aus. Der Rechtliche Betreuer überwies das Einrichtungsgeld an den berliner STARThilfe e.V. und die notwendigen Möbel und Gegenstände für die Wohnung wurden gemeinsam angeschafft.
Ende des Jahres stellte Frau D. fest, dass sie schwanger war. Aus dieser Situation entstanden weitere Aufgaben. Motivation und Begleitungen zu frauenärztlichen Untersuchungen und die Wiederaufnahme der Zahnarztbehandlung fanden statt. Ebenso wurde die kindgerechte Ausstattung der Wohnung vorangetrieben.

Durch die Schwangerschaft war es notwendig, die Form der Begleitung von Frau D. zu überdenken. In der Begleitung von Müttern mit Lernschwierigkeiten und deren Kinder gibt es verschiedene spezialisierte Angebote. In einem ersten Schritt fand ein gemeinsames Gespräch mit der Einrichtung Eltern-Kind unseres Trägers statt, die ein ambulantes Angebot der Begleiteten Elternschaft vorhält. Da die junge Frau in Hellersdorf wohnt und für sie perspektivisch der Weg zu den Gruppenveranstaltungen sehr anstrengend sein würde, wird jetzt nach einer angemessenen Begleitung und Unterstützung in Wohnortnähe gesucht. Das Jugendamt wurde bereits kontaktiert und wir erhielten mehrere Adressen von anderen Betreuungsangeboten in Hellersdorf.

Nun wird es unsere Aufgabe sein, Frau D. während der Schwangerschaft weiter zu unterstützen und parallel dazu die zukünftige Hilfeform in die Wege zu leiten sowie einen angemessenen Wechsel von Frau D. zu begleiten.

Dies als kleines exemplarisches Beispiel unserer Arbeit.

Theatergruppe »Die Grünen Bananen«

Unsere Theatergruppe wurde vor 5 Jahren auf Wunsch einzelner Klientinnen und Klienten initiiert, um sich mit dem darstellenden Spiel zu beschäftigen und sich über diesen Weg kreativ auszudrücken.
Ihr Ziel ist es:

- Vorstellungen in kleinen Theaterstücken umzusetzen,
- das Dargestellte auf das eigene Leben zu projizieren,
- Verhaltensmuster auszuprobieren und für das eigene Leben zu trainieren,
- Problembereiche des eigenen und allgemeinen Lebens zu erkunden.

Die Gruppe besteht nunmehr aus 12 stabilen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Nach der Premiere des Theaterstücks »Das wütende Nashorn« arbeitete die Theatergruppe weiter unter der Leitung von Bettina Kramer und Burchard Gonko. Naemi Schmidt-Lauber ist neu in das Leitungsteam eingestiegen.
Ingesamt wurde das Stück 3mal aufgeführt:

- 22.1.2010 Brotfabrik
- 11.2.2010 Alte Feuerwache in Friedrichshain
- 6.10.2010 Brotfabrik zum Aktionstag der Woche der seelischen Gesundheit

Die Premiere bedeutete einen starken positiven Schub für das Selbstbewusstsein der Darstellerinnen und Darsteller.
Die weiteren Aufführungen brachten allen mehr und mehr Sicherheit im Umgang mit der Extremsituation »Bühne«.

Die regelmäßigen Proben bewirkten bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine immer größere Befreiung in ihren Rollen sowie im Ausdruck. Dadurch gelang es ihnen, eine größere Präzision sowie mehr Bewusstsein für das eigene Spiel zu erreichen.
Mit den Schauspielerinnen und Schauspielern wurde weiter an ihren Fähigkeiten bezüglich der Improvisation gearbeitet. Parallel dazu fanden immer wieder Übungen für die Entwicklung des Körperbewusstseins, der Stimme sowie des spielerischen Ausdrucks statt, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Spaß bereitet haben. Dadurch gelang es, die persönlichen Phantasien, Träume und Lebenserinnerungen anzuregen und in die weitere Arbeit aufzunehmen.

Im Jahr 2011 arbeitete die Gruppe an einem Märchenprojekt. Auch hierbei richtete sich der Fokus auf die Lebensträume der Darstellerinnen und Darsteller. Über die Auswahl einer Märchenfigur entfaltete sich das Thema, das im Spiel des Märchens und im Zusammenspiel mit den Mitspielerinnen und Mitspielern bearbeitet wurde.

Dieses Stück »Die erste Liebe kommt meistens erst später...« hatte am 24.2.2012 um 18.00 Uhr in der »Danziger 50« Premiere. Weitere Aufführungen sind in Planung.

Im Jahr 2011 wurde für die weitere Arbeit der Theatergruppe ein Antrag auf Zuschüsse bei Aktion Mensch gestellt und bewilligt.

- Probetermin: freitags 16:00 – 18:00 Uhr
- Ort: 10435 Berlin, Danziger Str. 50
- Ansprechpartnerin: Bettina Kramer

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Theatergruppe sind auch Teil unserer Trommelgruppe, die ebenfalls bei vielen Veranstaltungen aufgetreten ist.

Leicht Lesen – eine Projektidee nimmt Gestalt an

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist sicher Vielen ein Begriff. Festgelegt sind Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen. Jeder und Jedem soll die volle Teilhabe am Leben in der Gesellschaft möglich sein.

Die Praxis sieht anders aus und zeigt auf viele offene Felder zur Umsetzung der UN-Konvention. In unserem Träger wuchs bereits 2010 die Idee, den Bereich der Kommunikation mit Kundinnen und Kunden im Sinne der UN-Konvention zu beleuchten und zu verändern. Unsere Arbeit besteht zu einem wichtigen Teil aus der Verständigung miteinander, Absprachen, Vereinbarungen etc. Diese sollten auf jeden Fall für unsere Klientel verständlicher werden.

Im März 2011 wurde eine temporäre Arbeitsgruppe für Kundinnen und Kunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgeschrieben. Ziel war, Dokumente unserer Organisation in gemeinsamer Arbeit zu überprüfen und zu überarbeiten.
Ab Mai fanden einmal monatlich gemeinsame Treffen statt. Gefragt war das Expertenwissen unserer Kundinnen und Kunden. Gemeinsam wurde an Formulierungen gefeilt und am Aufbau der Texte. Diese Zusammenarbeit war sehr bereichernd aber auch sehr zeitintensiv. Was fehlte, waren Standards und Know-how.

Im Oktober 2011 begann eine Mitarbeiterin mit einer Ausbildung in Leichter Lesen nach dem capito-Standard, die über die reha e.v. angeboten wird. capito ist eine GmbH aus Graz, die Standards und Kriterien für Leichte Sprache, ein entsprechendes Siegel entwickelt hat und dazu Qualifizierungen anbietet.
Das gab unserer Idee neue Strukturen und veränderte die bisherigen Arbeitsweisen. Nach capito-Standard werden Texte zunächst von der ausgebildeten Mitarbeiterin übersetzt und danach von Kundinnen und Kunden auf ihre Verständlichkeit überprüft. Dafür gibt es Kriterien, die auf jahrelangen Erfahrungen von capito basieren.

Nach der Beendigung der Ausbildung unserer Mitarbeiterin in Leichter Lesen im März 2012 wird die bisherige Arbeitsweise der Arbeitsgruppe in einem neuen Projekt münden, in dem wir die neuen Kenntnisse und Standards einbinden und nach konkreten Kriterien die Dokumente unserer Organisation überarbeiten.

5.1.3.

Die Einrichtungen des BEW

5.1.3.1. Einrichtung Mitte

Lage

Die Einrichtung Mitte befindet sich im Stadtbezirk Prenzlauer Berg und grenzt unmittelbar an die Stadtbezirke Mitte und Friedrichshain. Der Volkspark Friedrichshain ist in 5 Minuten Fußweg zu erreichen. Die Einrichtung liegt in einer zentralen Lage (lebendiger Kiez mit guter Infrastruktur) und bietet eine sehr gute Verkehrsanbindung. Wir sind mit der Tram M4 im 4-Minutentakt vom Alexanderplatz sowie von Hohenschönhausen und Weißensee sehr gut zu erreichen. Die Einrichtung befindet sich in einem freundlich gestalteten und begrünten hellen Hinterhof eines Gewerbeobjektes und bietet großzügig geschnittene Büro- und Gruppenräume. Eine Gartenoase bietet Platz zum Entspannen und Grillen. Der Zugang zu den Räumen ist rollstuhlgerecht.

Gruppenangebote

Bei uns können verschiedene Gruppenaktivitäten genutzt werden.

- montags: eine offene Gruppe, gemeinsames Kochen, Spiele oder einfach Austausch untereinander
- donnerstags: Kochkurs
- freitags: Theater- und Trommelkurs

Unternehmungen: Individuelle Einzel- und Kleingruppenangebote werden auf Wunsch angeboten und organisiert (beispielsweise Bowling, Dart, Kino, Theater, Musical).

Unsere Gruppe und Gruppenspezifik

- gewachsene Kerngruppe ohne bestimmten Altersschwerpunkt
- neue Gruppenmitglieder werden gut integriert
- Eigenbeteiligung des Einzelnen wird durch die Gruppenmitglieder herausgefordert und durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefördert
- lebhafte und auch humorvolle Gruppe, die sich durch reichhaltige Initiative und Selbstbestimmung auszeichnet
- Stärken und Schwächen der einzelnen Mitglieder werden toleriert und auch anerkannt
- Tagesausflüge werden auf Wunsch der Gruppe an ausgewählten Samstagen angeboten
- Monatlich findet eine Betreuungsgruppenversammlung statt. Hier haben alle Gruppenmitglieder die Möglichkeit, ihre Ideen und Wünsche einzubringen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Erzieher, Sozialmanager	40 Std./ Woche
1 Heilerziehungspfleger	30 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	20 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	30 Std./ Woche
1 Sozialarbeiter BA	20 Std./ Woche
1 Erzieher	30 Std./ Woche
1 Ergotherapeutin	15 Std./ Woche
3 Studentinnen der sozialen Arbeit	

Fort- und Weiterbildungen

- Motivierende Gesprächsführung
- Anleitung von Praktikanten
- Systemischer Ansatz für sozialpädagogisches Handeln

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 27 Klientinnen und Klienten begleitet, zwei davon beendeten die Hilfe, ein Klient konnte neu in die Begleitung aufgenommen werden.

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	7
männlich	18
davon Zugänge	1
Abgänge	2

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	0
Zugang aus Wohngemeinschaft	0
Zugang aus einer Familie	0
Zugang aus stationärer Einrichtung	0
Zugang aus Pflegeheim	0
Zugang aus dem Strafvollzug	1

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW	1
Wechsel in Wohngemeinschaft	0
Wechsel in Familie	0
Wechsel in Wohnheim	0
Wechsel in Pflegeheim	0
Tod	1

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	25	0
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	0	0

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	1
bis 1 Jahr	3
bis 2 Jahre	2
bis 5 Jahre	8
länger als 5 Jahre	11

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	2
28 – 40 Jahre	13
41 – 50 Jahre	7
51 – 55 Jahre	3
56 – 60 Jahre	0
61 – 65 Jahre	0
über 65 Jahre	0

Nationalität	Anzahl
deutsch	25
andere	0

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	15
WfbM - Teilzeit	0
Tagesstätte	0
Zuverdienst	1
Maßnahme BAA	0
Freier Arbeitsmarkt	4
Externe Tagesstruktur	0
ohne	5

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	6
Arbeitslosengeld / Arbeitslosenhilfe	11
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	14
anderes Einkommen	16

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	1

Schwerbehinderung	Anzahl
mit	21

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	25
Wohnung des Trägers	0
sonstiges	0
davon mit Wohnungswechsel 2011	0

5.1.3.

Die Einrichtungen des BEW

5.1.3.2. Einrichtung Gotland

Lage und Ausstattung

Die Einrichtung Gotland befindet sich in der Bornholmer Straße 89. Der Standort ist ausgestattet mit einem Büroraum, einem großen Gemeinschaftstraum, zwei Toiletten sowie einer Gemeinschaftsküche.

Gruppenangebote

Die Einrichtung Gotland ist die zweitälteste Einrichtung im Betreuten Einzelwohnen des berliner STARThilfe e.V.
2011 feierte die Einrichtung ihr 15-jähriges Bestehen.

Die veränderten Formen der Beeinträchtigung und Erkrankung unserer Klientel, z. B. die Diagnose Multiple Sklerose, die Folgen eines Schlaganfalls oder die Notwendigkeit eines Rollstuhles verlangten die Auseinandersetzung mit diesen Themen und die Anpassung der Betreuungsstrukturen. Zudem erforderten die veränderten Bedürfnisse der KlientInnen die Umstrukturierung der Gruppenangebote der Einrichtung Gotland.
Außerdem ist deutlich zu erkennen, dass die Anzahl der über 45-jährigen KlientInnen in unserer Einrichtung zunimmt. Bei neu dazukommenden KlientInnen handelt es sich um sehr junge Menschen zwischen 20 und 25 Jahren, so dass die Altersspanne zwischen den »Neuen» und den »Alten» immer größer wird. Deshalb ist unser generationsübergreifender Ansatz noch aktueller geworden, um möglichst viele KlientInnen in die Gruppe integrieren zu können.

Bei uns existierten 2011 sechs feste Gruppenangebote:
- eine Frühstücksgruppe
- eine Kochgruppe
- eine Nachmittagsrunde
- für die sportliche Fitness Federball/Tischtennis
- eine Fußballgruppe gemeinsam mit anderen Einrichtungen des berliner STARThilfe e.V.
- Lerngruppe.

Zusätzlich gab es eine rotierende Kickergruppe mit anderen Einrichtungen des berliner STARThilfe e.V.
Die Teilnehmerzahl schwankt zwischen 2 und 15 Teilnehmern.

Im Jahr 2011 fanden zwei Gruppenreisen statt.
- Winterreise nach Desna
  (zum 10. Mal, mit sechs KlientInnen und 2 BetreuerInnen)
- Gruppenreise nach Köthen
  (mit 12 KlientInnen und vier BetreuerInnen)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Diplom-Sozialpädagoge	40 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagoge	27 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	25 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	35 Std./ Woche
1 Erzieher	20 Std./ Woche
1 Heilerziehungspflegerin	30 Std./ Woche
1 Fachkraft Behindertenhilfe	40 Std./ Woche
1 Student für Sonderpädagogik	3 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- Empfängnisverhütung bei Menschen mit Behinderungen

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Es wurden insgesamt 33 KlientInnen betreut, von denen 23 einer Arbeitstätigkeit nachgingen, so dass die Begleitung vorrangig in den Nachmittagsstunden geleistet wurde.

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	9
männlich	24
davon Zugänge	5
Abgänge	8

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	1
Zugang aus Wohngemeinschaft	0
Zugang aus einer Familie	2
Zugang aus stationärer Einrichtung	0
Zugang aus Pflegeheim	0
sonstiges	2

berliner STARThilfe e.V.

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW	1
Wechsel in Wohngemeinschaft	0
Wechsel in Familie	7
Wechsel in Wohnheim	0
Wechsel in Pflegeheim	0
sonstiges	0

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	27	2
überwiegend körperlich	3	3
überwiegend seelisch	3	3

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	3
bis 1 Jahr	3
bis 2 Jahre	7
bis 5 Jahre	7
länger als 5 Jahre	13

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	6
28 – 40 Jahre	11
41 – 50 Jahre	10
51 – 55 Jahre	4
56 – 60 Jahre	2
61 – 65 Jahre	0
über 65 Jahre	0

Nationalität	Anzahl
deutsch	33
andere	0

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	20
WfbM - Teilzeit	1
Tagesstätte	0
Zuverdienst	0
Maßnahme BAA	0
Freier Arbeitsmarkt	2
Externe Tagesstruktur	0
ohne	10

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	13
Arbeitslosengeld / Arbeitslosenhilfe	5
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	11
anderes Einkommen	4

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	4

Schwerbehinderung	Anzahl
mit	31

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	31
Wohnung des Trägers	0
sonstiges	2
davon mit Wohnungswechsel 2011	6

5.1.3.

Die Einrichtung des BEW

5.1.3.3. Einrichtung Malmö

Lage und Ausstattung

Die Einrichtung Malmö wurde 1998 gegründet. Sie befindet sich im Stadtbezirk Prenzlauer Berg, zwischen S-Bahnhof Bornholmer Straße und S+U-Bahnhof Schönhauser Allee.
Die Räume bestehen aus einem großzügig geschnittenen Gruppenraum im Erdgeschoss mit offener Küche, der viel Raum für die wöchentlichen Gruppenveranstaltungen, Feste und Begegnungen bietet. Angrenzend gibt es noch zwei Büroräume, die mit PCs und Internet ausgestattet sind.
In unmittelbarer Nähe des Gruppenraumes befindet sich der vereinsinterne Kleingarten, der sich wunderbar für Nachmittage im Grünen und zum gemeinsamen Grillen eignet.

Gruppenangebote

Zusätzlich zur Einzelbetreuung besteht die Möglichkeit an Gruppenaktivitäten und Reisen teilzunehmen.

- Immer mittwochs gibt es ein offenes Gruppenangebot zwischen 15:00 und 19:00 Uhr mit einem breit gefächerten Aktivitätsprogramm. Neben Spaziergängen, Ausflügen, Kino und Bowling wird gemeinsam in den Räumen gespielt, gefeiert, gebastelt, gemalt und gekocht.
- Regelmäßig unternehmen wir Ausflüge ins Grüne, besuchen Museen und Theater, organisieren Reisen in andere Städte und ins Umland von Berlin.
- Individuelle Einzel- und Kleingruppenangebote ergänzen die Möglichkeiten für unsere Klientinnen und Klienten, an einer aktiven Freizeitgestaltung teilzunehmen.
- Einmal jährlich führen wir eine Gruppenreise durch. Ergänzend zum individuellen Freizeitangebot der Einrichtung Malmö können die Klientinnen und Klienten an weiteren Angeboten im Verbund teilnehmen.

Fort- und Weiterbildungen

- MS Excel Grundkurs
- Chancen und Probleme von lernbehinderten und sozial benachteiligten Jungen Erwachsenen im Rahmen der WfbM
- Körperliche Sensibilisierung
- Kommunikationstraining
- Der systemische Ansatz für sozialpädagogisches Handeln
- Leichter Lesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Heilerziehungspfleger	30 Std./ Woche
1 Diplompädagogin	35 Std./ Woche
1 Diplompädagogin	35 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	25 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagoge	20 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	15 Std./ Woche
1 Heilerziehungspflegerin	10 Std./ Woche
1 Heilerziehungspfleger	10 Std./ Woche

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Gegenwärtig bietet die Einrichtung Malmö für 26 Männer und Frauen im Alter von 18 bis 65 Jahren Betreutes Einzelwohnen an.

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	7
männlich	19
davon Zugänge	2
Abgänge	2

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	0
Zugang aus Wohngemeinschaft	0
Zugang aus einer Familie	1
Zugang aus stationärer Einrichtung	0
Zugang aus Pflegeheim	0
sonstiges	1

berliner STARThilfe e.V.

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW	0
Wechsel in Wohngemeinschaft	1
Wechsel in Familie	0
Wechsel in Wohnheim	1
Wechsel in Pflegeheim	0
sonstiges	0

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	19	6
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	0	0
Suchterkrankung	2	2
Junge Erwachsene mit Lernschwierigkeiten und besonderem psychosozialen Unterstützungsbedarf	5	3

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	1
bis 1 Jahr	2
bis 2 Jahre	4
bis 5 Jahre	6
länger als 5 Jahre	13

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	5
28 – 40 Jahre	7
41 – 50 Jahre	8
51 – 55 Jahre	2
56 – 60 Jahre	2
61 – 65 Jahre	1
über 65 Jahre	1

Nationalität	Anzahl
deutsch	26
andere	0

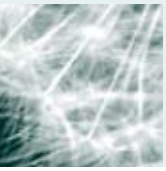
Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	11
WfbM - Teilzeit	0
Tagesstätte	1
Zuverdienst	1
Maßnahme BAA	0
Freier Arbeitsmarkt	1
Externe Tagesstruktur	0
ohne	12

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	18
Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe	7
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	4
anderes Einkommen	1

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	3

Schwerbehinderung	Anzahl
mit	21

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	22
Wohnung des Trägers	0
sonstiges	4
davon mit Wohnungswechsel 2011	6



5.1.3.

Die Einrichtungen des BEW

5.1.3.4. Einrichtung Uecker

Lage und Ausstattung

Die Einrichtung Uecker liegt im Stadtteil Prenzlauer Berg, nur wenige Fußminuten vom Szenekiez entfernt. Erreichbar ist unser Standort über den S-Bahnhof Bornholmer Straße und mit der Straßenbahn, Haltestelle Björnsonstraße (M13 und Tram 50). Der Fußweg von den Haltestellen zu unseren Räumen beträgt jeweils ungefähr 5 Minuten.
Unsere Büro- und Gruppenräume befinden sich im Erdgeschoss eines Mietshauses, mit einem kleinen begrünten Gartenbereich im Hinterhof. Die Zugänge zu unseren Räumen sind rollstuhlgerecht.
Unsere Räumlichkeiten umfassen zwei Betreuerbüros, einen Freizeitraum mit Kicker, Dart, Fernseher und Klientenrechner mit Internetzugang, einen Gruppenraum mit Küche, einen Raum für Einzelgespräche, ein separates Klienten/-innenbad mit Dusche, Waschmaschine und Wäschetrockner. Aufgrund der guten nachbarschaftlichen Beziehungen haben wir die Möglichkeit, den begrünten Innenhof zu nutzen.

Gruppenangebote

Wir bieten in unserem Standort umfangreiche Freizeit- und Gruppenangebote an, die mit unseren Kundinnen und Kunden monatlich erarbeitet und in einem Freizeitplan veröffentlicht werden.

Regelmäßige Angebote sind derzeit
- der monatliche Klententreff
- die Fußballgruppe (mittwochs)
- die Frühstücksgruppe (montags)
- die Kochgruppe (freitags)
- die Laufgruppe (montags)
- Bowling, Kicker, Dart, Billard
- Grillen und andere Sommeraktivitäten
- Kino
- kleinere Ausflüge und vieles mehr

Zusätzlich bieten wir jährlich ein bis zwei sozialpädagogisch begleitete Gruppenreisen, orientiert an den Wünschen und finanziellen Möglichkeiten unserer Kundinnen und Kunden an (beispielsweise Zelten oder Städtereisen).

Besonders herauszuheben sind die sportlichen Aktivitäten unserer Einrichtung. Die Fußballgruppe war auch im letzten Jahr ein erfolgreicher Player in der Behindertenliga. Die Laufgruppe nahm wieder an der 5x5 km Team-Staffel teil und erstmals starteten dieses Jahr Läuferinnen und Läufer des berliner STARThilfe e.V. beim Berliner Integrationslauf.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Diplompädagoge	35 Std./ Woche
1 Heilerziehungspflegerin	30 Std./ Woche
1 Erzieherin	30 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	30 Std./ Woche
1 Erzieher	28 Std./ Woche
1 BA Reha-Pädagogin	15 Std./ Woche
2 Erzieher a`	10 Std./ Woche
1 Erzieherin	5 Std./ Woche
1 Student für Sonderpädagogik	10 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- Borderline
- Der Blick auf die Fachkraft

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Im Jahr 2011 begleiteten wir insgesamt 28 Klientinnen und Klienten (zum Stichtag 25). Zwei Klienten wurden neu aufgenommen, zwei Klientinnen beendeten die Betreuung und eine Klientin wechselte zu einem anderen Träger.

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	4
männlich	21
davon Zugänge	2
Abgänge	3

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	1
Zugang aus Wohngemeinschaft	1
Zugang aus einer Familie	0
Zugang aus stationärer Einrichtung	0
Zugang aus Pflegeheim	0
sonstiges	0

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW	1
Wechsel in Wohngemeinschaft	0
Wechsel in Familie	0
Wechsel in Wohnheim	0
Wechsel in Pflegeheim	0
sonstiges	2

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	25	9
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	0	0

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	2
bis 1 Jahr	0
bis 2 Jahre	5
bis 5 Jahre	7
länger als 5 Jahre	11

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	7
28 – 40 Jahre	12
41 – 50 Jahre	5
51 – 55 Jahre	1
56 – 60 Jahre	0
61 – 65 Jahre	0
über 65 Jahre	0

Nationalität	Anzahl
deutsch	24
andere	1

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	12
WfbM - Teilzeit	0
Tagesstätte	1
Zuverdienst	4
Maßnahme BAA	1
Freier Arbeitsmarkt	1
Externe Tagesstruktur	0
ohne	6

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	11
Arbeitslosengeld / Arbeitslosenhilfe	7
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	10
anderes Einkommen	19

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	2

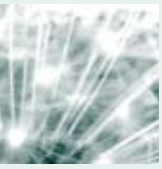
Schwerbehinderung	Anzahl
mit	20

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	22
Wohnung des Trägers	1
sonstiges	2
davon mit Wohnungswechsel 2011	6

5.1.3.

Die Einrichtungen des BEW

5.1.3.5. Einrichtung Pankow



Lage und Ausstattung

Unsere freundlichen und großzügigen Räumlichkeiten befinden sich in Fußwegnähe des S- und U-Bahnhofes Pankow.

Ein großer Gruppenraum lädt zum Kontakt mit Anderen ein. In den Büro- und Mehrzweckräumen arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Möglichkeit mit den Klientinnen und Klienten, z. B. am Schreibtisch oder Computer, in der Küche oder im »kleinen Büro«.

Gruppenangebote

Wöchentlich bieten wir an zwei Nachmittagen die Möglichkeit, unseren Treffpunkt aufzusuchen.

- Dienstag und Donnerstag findet ein offenes Gruppenangebot statt, in dem man sich gegenseitig kennen lernen, gemeinsam Spielen, Kochen, Darten und auch Geburtstage feiern kann.
- An jedem dritten Dienstag im Monat gehen wir gemeinsam Bowlen.
- Für die musikbegeisterten KlientenInnen ist ein Gitarrenkurs im Aufbau.
- In unserer Betreuungsgruppenversammlung hat jede/r TeilnehmerIn die Möglichkeit, Wünsche zu äußern und Vorschläge zu machen, zum Beispiel für den nächsten gemeinsamen Ausflug.

Im Rahmen des Verbundangebotes des Trägers bieten wir die Möglichkeit, kleinere und größere Reisen zu machen. Dabei erfolgt eine Unterstützung und Begleitung in der Vorbereitung und am Urlaubsort.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Erzieherin, Einrichtungsleiterin	35 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagoge	20 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialarbeiter/Sozialpädagoge	30 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin	25 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin	30 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin	26 Std./ Woche
1 Studentin der Sozialarbeit	10 Std./ Woche
1 studentische Vertretungskraft	15 Std./ Woche
1 studentische Vertretungskraft	12 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- Erste-Hilfe-Kurs
- Hoffnungslose Fälle
- Lachyoga

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	11
männlich	17
davon Zugänge	4
Abgänge	5

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	0
Zugang aus Wohngemeinschaft	2
Zugang aus einer Familie	0
Zugang aus stationärer Einrichtung	0
Zugang aus Pflegeheim	0
sonstiges	2

berliner STARThilfe e.V.

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW (andere Träger)	0
Wechsel in Wohngemeinschaft	2
Wechsel in Familie	0
Wechsel in Wohnheim	0
Wechsel in Pflegeheim	1
sonstiges	2

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	23	10
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	5	0

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	2
bis 1 Jahr	2
bis 2 Jahre	1
bis 5 Jahre	10
länger als 5 Jahre	13

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	8
28 – 40 Jahre	8
41 – 50 Jahre	8
51 – 55 Jahre	1
56 – 60 Jahre	2
61 – 65 Jahre	0
über 65 Jahre	1

Nationalität	Anzahl
deutsch	28
andere	0

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	11
WfbM - Teilzeit	1
Tagesstätte	1
Zuverdienst	2
Maßnahme BAA	1
Freier Arbeitsmarkt	3
Externe Tagesstruktur	0
ohne	9

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	11
Arbeitslosengeld / Arbeitslosenhilfe	4
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	16
anderes Einkommen	12

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	2

Schwerbehinderung	Anzahl
mit	19

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	25
Wohnung des Trägers	0
sonstiges	3
davon mit Wohnungswechsel 2011	4

5.1.3.

Die Einrichtungen des BEW

5.1.3.6. Einrichtung Köpenick

Lage und Ausstattung

Die Einrichtung Treptow/Köpenick befindet sich in den Räumen der REMISE in der Bölschestraße 124 in Berlin-Friedrichshagen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Einrichtung gut mit der S-Bahn S3 bis S-Bahnhof Friedrichshagen und den Straßenbahnen 60 und 61 bis Marktplatz Friedrichshagen zu erreichen.
Die Räume des Standortes und der angrenzende Garten bieten vielfältige Möglichkeiten für Gruppenangebote und Einzelkontakte.
Der fußläufig zu erreichende Müggelsee ist bei schönem Wetter ein beliebter Treffpunkt für die Gruppennachmittage.

Gruppenangebote

Die Einrichtung Köpenick bietet ihren Kundinnen und Kunden regelmäßig jeden Montag die Möglichkeit gemeinsamer Freizeitveranstaltungen.

- gemeinsames Kochen und Backen
- Museumsbesuche, Kinobesuche
- Bowling
- Dart- und Kickernachmittage
- Grillnachmittage u.v.m.

Die Kundinnen und Kunden haben einrichtungsübergreifend die Möglichkeit, an Freizeitangeboten im Verbund teilzunehmen. Tagesausflüge und Kurzreisen, wie z.B. unser Tagesausflug nach Warnemünde sind ein weiteres zusätzliches Angebot zur alltäglichen Begleitung in der Einrichtung Köpenick.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Diplom-Pädagogin	35 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin (FH)	30 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagoge (FH)	25 Std./ Woche
1 Student der Sozialpädagogik (FH)	5 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- Fachtagung »Probleme und Chancen von sozial benachteiligten und lernbehinderten jungen Erwachsenen im Rahmen von Werkstätten für behinderte Menschen.«

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	8
männlich	5
davon Zugänge	6
Abgänge	0

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	0
Zugang aus Wohngemeinschaft	0
Zugang aus einer Familie	1
Zugang aus stationärer Einrichtung	0
Zugang aus Pflegeheim	0
sonstiges	5

berliner STARThilfe e.V.

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW (andere Träger)	0
Wechsel in Wohngemeinschaft	0
Wechsel in Familie	0
Wechsel in Wohnheim	0
Wechsel in Pflegeheim	0
sonstiges	0

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	13	5
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	0	0

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	6
bis 1 Jahr	4
bis 2 Jahre	3
bis 5 Jahre	0
länger als 5 Jahre	0

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	9
28 – 40 Jahre	2
41 – 50 Jahre	2
51 – 55 Jahre	0
56 – 60 Jahre	0
61 – 65 Jahre	0
über 65 Jahre	0

Nationalität	Anzahl
deutsch	13
andere	0

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	0
WfbM - Teilzeit	0
Tagesstätte	2
Zuverdienst	0
Maßnahme BAA	1
Freier Arbeitsmarkt	2
Externe Tagesstruktur	1
ohne	7

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	4
Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe	6
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	0
anderes Einkommen	3

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	1

Schwerbehinderung	Anzahl
mit	8

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	9
Wohnung des Trägers	0
sonstiges	4
davon mit Wohnungswechsel 2011	0

5.2.1.

Konzeptionelle Grundlagen der Wohngemeinschaften

Der berliner STARThilfe e.V. bietet seit 1991 Menschen mit Lernschwierigkeiten ambulante Betreuung in Wohngemeinschaften (WGs) an. Gegenwärtig werden insgesamt 9 KlientInnen an zwei Standorten in Prenzlauer Berg betreut.
Zielgruppe sind volljährige Menschen mit geistiger, körperlicher und/oder Mehrfachbehinderung, die Anspruch auf Eingliederungshilfe nach §§ 53/54 SGB XII haben. Die Wohngemeinschaften entsprechen dem Leistungstyp II.
Voraussetzung für die Aufnahme in die Wohngemeinschaft ist, dass die KlientInnen keine Betreuung rund um die Uhr benötigen.

Ausschlusskriterien sind:
- Menschen mit vorrangiger psychischer Erkrankung
- Menschen mit vorrangiger Suchterkrankung (Alkohol- und/oder Drogenmissbrauch)
- Menschen, die einen Rollstuhl benötigen

Unser Unterstützungsangebot erstreckt sich von Information, Assistenz und Hilfestellung über stellvertretende Ausführung/Begleitung bis hin zu intensiver Förderung/Anleitung.
Die KlientInnen erhalten durch das Betreuungspersonal Unterstützung und Beratung in allen lebenspraktischen Bereichen, bei der Beantragung von Leistungen, dem Aufbau und der Gestaltung von sozialen Beziehungen, der Strukturierung des Tagesablaufes, der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung, der Wohnungssuche sowie Unterstützung in Fragen der Gesundheit. Die Ermittlung des Hilfebedarfes erfolgt auf der Grundlage eines detaillierten Hilfeplanes.

In den Wohngemeinschaften sind je zwei MitarbeiterInnen in paritätischer Besetzung und nach dem Bezugsbetreuersystem tätig. Das Büro der MitarbeiterInnen ist in die Wohngemeinschaften integriert. Die Betreuungszeit liegt in der Regel zwischen 11:30 und 20:00 Uhr. Die direkte Betreuungsarbeit findet hauptsächlich am Nachmittag statt, da ein Großteil der KlientInnen tagsüber arbeitet. Die Arbeitszeiten der MitarbeiterInnen werden an die Bedürfnisse der KlientInnen angepasst. Wöchentliche Teamberatungen, Fallbesprechungen und regelmäßige Supervision bilden die Basis in der Arbeit des Betreuer-Teams.

Ziel der Betreuung in den Wohngemeinschaften ist es, die KlientInnen durch umfassende Förderung zu befähigen, entsprechend ihren Wünschen und Möglichkeiten ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Dies kann im Anschluss im Betreuten Einzelwohnen (BEW) oder ähnlichen Wohnformen möglich sein.

5.2.2.

Rückblick aus dem Betreuungsalltag

Kommunalwahlen September 2011

Das Thema Wahlen fand im Jahr 2011 in der Wohngemeinschaft besondere Aufmerksamkeit. Dabei konnte für die am 18. September 2011 stattfindende Kommunalwahl zum Teil auf die Vorerfahrungen der letzten Europawahl und der Bundestagswahl zurückgegriffen werden. In Zusammenkünften der WG-Gruppe wurde mit selbst angefertigten, bildhaften Tafeln versucht, die Unterschiede zwischen den verschiedenen Wahlen zu erläutern, die Parteien mit ihren wichtigsten Merkmalen vorzustellen und den Wahlprozess zu verdeutlichen. Des Weiteren wurden die KlientInnen ausführlich über das Wahlrecht, die unterschiedlichen Stimmzettel, die Möglichkeit der Briefwahl und den direkten Vorgang im Wahllokal informiert. Es gab KlientInnen, die mit intensiver Unterstützung der WG-BetreuerInnen den »Wahl-O-Mat« im Internet nutzten. Einige KlientInnen trafen daraufhin für sich die Entscheidung zu wählen. Gemeinsam wurden dafür die Briefwahlunterlagen beantragt.

Im August fand eine Infoveranstaltung zur Kommunalwahl statt, an der auch interessierte KlientInnen der WG teilnahmen. Sie wurden durch einen Betreuer dorthin begleitet. Das Aktionsbündnis »Blaues Kamel« lud zu einer Podiumsdiskussion mit einigen der zur Abgeordnetenwahl antretenden Parteien (SPD, CDU, Linke, Grüne und FDP) ein. Die Diskussion hatte den Anspruch, leichte Sprache zu verwenden. Zu Beginn der Veranstaltung erfolgte eine Kurzvorstellung der Politiker. Die restliche Zeit verblieb für Fragen der Besucher zu den Inhalten der Parteiprogramme. Dem Anspruch, sich in leichter Sprache auszudrücken, wurden die Politiker leider noch nicht immer gerecht. Die Antworten fielen mitunter sehr lang aus, so dass es schwer fiel, das Gesagte zu verstehen.

Es wurden aber Notizen gemacht, um später in der WG-Gruppe eine Zusammenfassung der Veranstaltung geben zu können. Positiv war, dass einige Parteien ihre Wahlprogramme in leichter Sprache verteilt haben, so dass diese anschließend in der WG-Gruppe ausführlich vorgestellt und besprochen werden konnten.

5.2.3.

Die Einrichtungen

5.2.3.1. WG Hagenauer

Lage und Ausstattung

Die Wohngemeinschaft in der Hagenauer Straße befindet sich im 4. OG eines Mehrfamilienhauses in unmittelbarer Nähe des Kollwitzplatzes. Der U-Bahnhof Eberswalder Straße sowie die Tram-Haltestelle Husemannstraße sind in 5 Minuten zu Fuß zu erreichen. Der weiträumige begrünte Hinterhof des Hauses bietet Möglichkeiten zum Grillen, Entspannen und Ausrichten von Gruppenveranstaltungen. Außerdem verfügt das Haus über einen Aufzug.

Die Wohngemeinschaft ist 150 m² groß und hat fünf KlientInnenzimmer, zwei Bäder, einen Aufenthaltsraum sowie eine Küche. Jeder Klient und jede Klientin erhält bei Einzug ein unmöbliertes Zimmer, welches er oder sie sich nach individuellen Vorstellungen einrichten kann. Die einzelnen Zimmer haben eine Größe von 20 bis 25 m².

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Erzieher	40 Std./ Woche
1 Sozialarbeiterin	35 Std./ Woche
1 Erzieher	15 Std./ Woche
1 Student Sonderpädagogik (Lehramt)	4 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- Konzepte der Behindertenpädagogik
- Lachtraining
- Ersthelferkurs
- Sterben, Tod und Abschied nehmen
- Zeitmanagement

5.2.3.2. WG Chodowiecki

Lage und Ausstattung

Die Wohngemeinschaft in der Chodowieckistraße befindet sich im 2. OG eines Mehrfamilienhauses in der Nähe des Thälmannparks. Die WG bietet eine sehr gute Verkehrsanbindung; das Bezirksamt Pankow, das Ärztehaus in der Prenzlauer Allee und zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten sind fußläufig zu erreichen.

Die Wohngemeinschaft ist 143 m² groß und hat vier KlientInnenzimmer, zwei Bäder, einen Aufenthaltsraum sowie eine Küche. Jeder Klient und jede Klientin erhält bei Einzug ein unmöbliertes Zimmer, welches er bzw. sie sich nach individuellen Vorstellungen einrichten kann. Die einzelnen Zimmer haben eine Größe von 12 bis 25 m².

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Diplom-Pädagoge	33 Std./ Woche
1 Sozialarbeiterin	35 Std./ Woche
1 Heilerziehungspfleger	15 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- NEWSTAND Management Grundtraining
- Umgang mit Borderline-Persönlichkeitsstörung
- Zum ersten Mal Vorgesetzter
- Ersthelferkurs
- Gestaltungstherapie
- Umgang mit Verhütungsmitteln
- Doppeldiagnosen

Angebote der Wohngemeinschaften

Das Betreuungspersonal ist zu verbindlichen Anwesenheitszeiten vor Ort. Jeder Klient und jede Klientin hat einen persönlichen Bezugsbetreuer bzw. -betreuerin und führt mit diesen regelmäßige Einzelgespräche, die sowohl offen, als auch themenzentriert sein können. Darin werden gemeinsam Hilfepläne erstellt, Begleitungsaufgaben abgeleitet und die Ergebnisse und die Entwicklung später zusammen ausgewertet. Außerhaustermine (zu Ämtern, Ärzten, Einkäufen etc.) werden nach Wunsch oder Notwendigkeit begleitet.

Neben den Einzelangeboten findet in den Wohngemeinschaften wöchentlich ein durch die Betreuerinnen und Betreuer begleitetes Gruppengespräch statt. Hier werden die Klientinnen und Klienten unterstützt, Vorschläge für gemeinsame Freizeitaktivitäten zu unterbreiten, gemeinsam Regeln des Zusammenlebens aufzustellen oder nicht geklärte Situationen des WG-Alltags in einer geschützten Atmosphäre zu lösen.
An einem zweiten Tag in der Woche findet entweder ein gemeinsames Kochangebot oder ein Aktionsnachmittag statt. Darüber hinaus erhalten die Klientinnen und Klienten auch die Möglichkeit, in einem Nachhilfekurs ihre Fähigkeiten im Rechnen, Schreiben und Lesen individuell zu verbessern. Bei der Selbstverwaltung einer Haushalts- und Essenskasse können sie ihr erworbenes Wissen direkt anwenden.

Das Amt des Klientensprechers, der sich für Wünsche und Sorgen der WG-BewohnerInnen einsetzt, hat sich mittlerweile etabliert. Die Wahl erfolgt ausschließlich durch die Klientinnen und Klienten. Bei der Ausübung des Amtes wird der Klientensprecher von den Betreuerinnen und Betreuern unterstützt.

Im Jahr 2011 wurden insgesamt ca. 50 Gruppenveranstaltungen durchgeführt. Inhalte und Höhepunkte waren u.a.:

- Geburtstage
- Abschiedsfeiern bei Auszügen
- Vor- u. Nachtreffen zu Reisen
- Kochen und Grillen
- die Nutzung des STARThilfe-Kleingartens
- Bowling, Dart, Spiele
- Belehrungen
- die Veranstaltung des »Blauen Kamels« (siehe Punkt Rückblick aus dem Betreuungsalltag)
- Besuche von Kino, Theater oder Museen

Die unterschiedlichen Gruppenangebote waren eine gute Möglichkeit, interessierte WG-Bewerberinnen und –Bewerber mit dem Begleitungsangebot und der Klientengruppe vertraut zu machen.

Auch im Jahr 2011 fand eine fünftägige WG-Reise statt. Darüber hinaus nutzten einzelne KlientInnen der WG die Möglichkeit, an Verbundreisen des berliner STARThilfe e.V. teilzunehmen und dabei sowohl das In- als auch das Ausland besser kennenzulernen.

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Im Jahr 2011 wurden in den Wohngemeinschaften insgesamt 12 Klientinnen und Klienten begleitet, wovon drei die WG verließen und in andere Hilfeformen wechselten und drei neu hinzukamen.

Klientel und Geschlecht	Anzahl
weiblich	4
männlich	5
davon Zugänge	3
Abgänge	3

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl
Zugang aus BEW (anderer Träger)	0
Zugang aus Wohngemeinschaft	0
Zugang aus einer Familie	2
Zugang aus stationärer Einrichtung	1
Zugang aus Pflegeheim	0
sonstiges	0

Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl
Wechsel in BEW (Einrichtung Uecker)	1
Wechsel in Wohngemeinschaft	0
Wechsel in Familie	0
Wechsel in Wohnheim	0
Wechsel in Pflegeheim	0
sonstiges	2

Behinderungsart	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	9	1
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	0	0

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 6 Monate	2
bis 1 Jahr	1
bis 2 Jahre	2
bis 5 Jahre	3
länger als 5 Jahre	1

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	0

Schwerbehinderung	Anzahl
mit	9

Alter	Anzahl
bis 18 Jahre	0
18 – 27 Jahre	8
28 – 40 Jahre	1
41 – 50 Jahre	0
51 – 55 Jahre	0
56 – 60 Jahre	0
61 – 65 Jahre	0
über 65 Jahre	0

Nationalität	Anzahl
deutsch	9
andere	0

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	6
WfbM - Teilzeit	0
Tagesstätte	0
Zuverdienst	0
Maßnahme BAA	0
Freier Arbeitsmarkt	1
Externe Tagesstruktur	0
ohne	2

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	6
Arbeitslosengeld / Arbeitslosenhilfe	3
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	0
anderes Einkommen	0

5.3.1.

Konzeptionelle Grundlagen Begleitete Elternschaft

Der berliner STARThilfe e.V. bietet seit 2006 ambulante Begleitung und Unterstützung für Eltern mit Lernschwierigkeiten und deren Kinder in der Einrichtung Eltern-Kind an.
Ziel der Begleitung ist es, den Familien das Zusammenleben und eine positive Beziehungsgestaltung zu ermöglichen. Es gilt, die Eltern bedarfsorientiert zu unterstützen und sie in ihren elterlichen Kompetenzen und der Wahrnehmung ihrer Verantwortung für ihre Kinder zu stärken.
Das Angebot richtet sich an Mütter/Väter sowie werdende Eltern mit Lernschwierigkeiten, die in einer eigenen Wohnung leben oder dies anstreben und gem. §§ 53, 54 SGB XII Anspruch auf Eingliederungshilfe haben. Eine Trennung von Eltern und Kindern schließt nicht die Begleitung im Rahmen der Begleiteten Elternschaft aus.
Die ambulante Unterstützung der Eltern und deren Kinder erfolgt im Rahmen der

- Hilfe zur Erziehung: Sozialpädagogische Familienhilfe gem. § 27 i.V.m. § 31 SGB VIII
- Eingliederungshilfe: Betreutes Einzelwohnen gem. §§ 53, 54 SGB XII

Das Unterstützungsangebot richtet sich ganz nach dem individuellen Hilfebedarf der Familien. Die Abstimmung erfolgt in enger Absprache mit den Klientinnen und Klienten und den jeweiligen Kostenträgern Sozialamt und / oder Jugendamt.
Durch die mögliche Kombination der Unterstützungsangebote aus Eingliederungshilfe und Hilfe zur Erziehung wird Hilfe »aus einer Hand« gewährleistet. Die Betreuungsangebote können sich gegenseitig ergänzen, aufeinander aufbauen und somit optimiert werden.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei immer auf der Unterstützung der Eltern bei der Erziehung, Pflege und Versorgung ihrer Kinder unter der Prämisse des Kindeswohls gem. § 8a SGB VIII.
Die Begleitung der Familien im Rahmen beider Hilfen erfolgt durch unterschiedliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um eine inhaltliche Trennung und Transparenz der Leistungen zu gewährleisten. Im Krankheits- und Urlaubsfall steht Fachpersonal als Vertretung zur Verfügung.

Im Rahmen der Begleiten Elternschaft wird Unterstützung und Beratung in verschiedenen Lebensbereichen angeboten. Umfang und Angebot richtet sich ganz nach den individuellen Bedürfnissen jeder / jedes Einzelnen:

- Hilfe bei der Erziehung, Pflege und Versorgung der Kinder
- Stärkung der elterlichen Kompetenzen
- Unterstützung vor und während der Schwangerschaft (Geburtsvorbereitung, Vorbereitung auf das Familienleben)
- Begleitung der Eltern und Kinder bei Trennung oder Wechsel in eine andere Betreuungs- oder Wohnform
- Begleitung von Rückführung in den elterlichen Haushalt
- Strukturierung des Tagesablaufes
- Haushaltsplanung und -führung
- Begleitung in sozialrechtlichen Angelegenheiten
- Umgang mit Konflikten und Erarbeitung von Lösungsstrategien
- Auf- und Ausbau eines tragfähigen sozialen Netzwerkes
- Freizeitangebote im Rahmen von Einzel- und Gruppenangeboten
- Sozialpädagogische Gruppenreisen

5.3.2.

Rückblick aus dem Betreuungsalltag

Begleitete Elternschaft ist im berliner STARThilfe e.V. ein noch vergleichsweise recht »junges« Angebot. Nach vier Jahren Einrichtung Eltern-Kind konnte das Angebot vor allem in den Stadtbezirken Pankow und Treptow-Köpenick weiter etabliert und die positive Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern in diesen Bezirken ausgebaut werden.

2011 wurden in der Einrichtung Eltern-Kind 19 Erwachsene im Rahmen der Eingliederungshilfe begleitet. Zudem erhielten 11 Familien Sozialpädagogische Familienhilfe. Die Kombination beider Hilfen, der Hilfe zur Erziehung und der Eingliederungshilfe, nahmen 9 Familien in Anspruch.

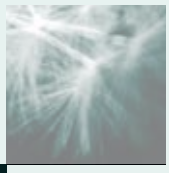
Die Klientinnen und Klienten kamen 2011 über das Jugendamt, den Sozialpsychiatrischen Dienst, über andere Einrichtungen oder Bekannte in die Einrichtung. Der Weg zur Aufnahme in die Einrichtung war so unterschiedlich wie auch die Situationen der Familien und deren Unterstützungsbedarf.

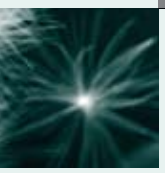
Im Betreuungsalltag ist es immer wieder erforderlich, kritisch zu prüfen, inwieweit ein ambulantes Angebot für die Familien adäquat und ausreichend ist. Regelmäßig sind die Fachkräfte gefordert, Einschätzungen vorzunehmen, ob eine Gefährdung des Kindeswohls besteht.

Seit September 2011 arbeitet eine Mitarbeiterin mit der Zusatzqualifikation zur Kinderschutzfachkraft in der Einrichtung. Es wurden neben den wöchentlichen Teamsitzungen und Supervisionen regelmäßige Kinderschutzteams eingeführt, die zur kollegialen Beratung und Gefahreneinschätzung dienen. Zudem wurde 2011 ein weiterer Schwerpunkt auf den Ausbau der Netzwerkarbeit, die weitere Etablierung in Gremien und den Aufbau der Zusammenarbeit mit anderen Trägern gelegt.

Nicht alle Eltern, die im Rahmen der Begleiteten Elternschaft unterstützt werden, leben noch mit ihren Kindern im gemeinsamen Haushalt. 2011 wurden 7 Eltern im Rahmen der BEW-Betreuung begleitet, die bereits eine Fremdunterbringung ihrer Kindern erfahren haben. In der Einrichtung erhielten diese Eltern zusätzlich Begleitung und Unterstützung, um mit dieser schmerzhaften Situation umgehen zu können. Die Eltern zu motivieren, weiterhin an inhaltlichen Zielen für sich und ihre Familie zu arbeiten und somit ihren Aufgaben als Eltern gerecht zu werden, hatte dabei einen hohen Stellenwert. Zudem ist es für die Eltern hilfreich, in der Einrichtung Eltern-Kind auf andere Eltern in ähnlicher Lebenssituation zu treffen und die Möglichkeit zu haben, sich auf »Augenhöhe» auszutauschen.

Ein Höhepunkt 2011 stellte für Klientinnen und Klienten sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die fünftägige Gruppenreise in den Eldepark dar. Die Reise war offen für alle Familien mit Angehörigen und Kindern. 19 Klientinnen und Klienten und 4 Mitarbeiterinnen haben daran teilgenommen. Die Reise ermöglichte auch Eltern, deren Kinder im Alltag nicht bei ihnen leben, sondern fremd untergebracht sind, mit ihren Kindern Zeit zu verbringen und ein tolles gemeinsames Erlebnis zu schaffen, auf das alle gern zurückblicken.





Begleitung und Unterstützung von Frau R.

Frau R. wurde im Mai 2011 über das Jugendamt in die Begleitete Elternschaft des berliner STARThilfe e.V. vermittelt. Sie war gerade Mutter einer Tochter geworden und hatte sich vom Kindesvater getrennt. Unterstützung erhielt sie zwar durch ihre Familie, aber es blieben Sorgen, Ängste und Unsicherheiten bezüglich der Erziehung und Versorgung ihrer Tochter. Frau R. wurde zu den Gesprächen im Jugendamt von ihrer Schwester begleitet.

Frau R. ist eine Frau mit Lernschwierigkeiten und sagt von sich selbst, in vielen Fällen mit amtlichen Schreiben und Behördengängen überfordert zu sein. Sie kann nur begrenzt lesen und schreiben.

Das Jugendamt meldete sich in der Einrichtung Eltern-Kind mit der Anfrage, ob eine Begleitung von Frau R. im Rahmen der Familienhilfe möglich wäre, weil bekannt war, dass im Rahmen der Begleiteten Elternschaft hier Eltern mit Lernschwierigkeiten sowohl im Rahmen der Eingliederungshilfe als auch der Familienhilfe begleitet und unterstützt werden.

In einem gemeinsamen Gespräch beim Jugendamt mit der künftigen Familienhelferin und Frau R. wurden die ersten Ziele der Familienhilfe besprochen und im Hilfeplan festgeschrieben. Frau R. formulierte ihren Wunsch nach mehr Sicherheit im Umgang und bei der Versorgung ihrer Tochter sowie Begleitung und Unterstützung bei der Suche nach einem Kitaplatz. Von Seiten des Jugendamtes wurde eine Kontaktaufnahme zum Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD) empfohlen, wie auch die Abklärung, ob eine weitere Unterstützung von Frau R. im Rahmen der Eingliederungshilfe möglich wäre. Frau R. wünschte sich Unterstützung in sozialrechtlichen Angelegenheiten und die Teilnahme an den Gruppenangeboten der Einrichtung.

Durch die Einrichtung Eltern-Kind wurde Frau R. bei der Kontaktaufnahme zum Sozialpsychiatrischen Dienst und bei der Antragstellung für eine weitere Unterstützung im Rahmen des Betreuten Einzelwohnens begleitet.

Frau R. erhält seit August 2011 nun beide Hilfeformen im Rahmen der Begleiteten Elternschaft. Sie weiß, wenn Mitarbeiterin Frau T. zu ihr kommt, ist das ihre Familienhelferin. Mit ihr kann sie alle Anliegen betreffend ihrer Tochter besprechen, es wird gemeinsam nach einem passenden Kitaplatz gesucht und Fragen rund um Ernährung und Versorgung besprochen. Frau R. ist bewusst, dass Familienhilfe eine Hilfe zur Erziehung ist und dass bei eventueller Gefährdung ihrer Tochter die Helferin verpflichtet ist, das Jugendamt zu informieren. Dann können auch Auflagen erteilt werden, darüber wird offen gesprochen. Bei den Terminen im Rahmen der BEW-Begleitung mit Mitarbeiterin Frau S., ihrer BEW-Betreuerin, geht es dann klar um ganz persönliche Anliegen. Gemeinsam wird die aktuelle Post besprochen und es erfolgen Begleitungen zum JobCenter. Frau R. weiß, dass die Helferinnen sich untereinander absprechen, jedoch nichts ohne ihr Wissen erfolgt. Manchmal gibt es auch gemeinsame Termine mit beiden Helferinnen, um anstehende Aufgaben zu besprechen.

In der Einrichtung Eltern-Kind hat Frau R. bei der wöchentlichen Koch- und Hauswirtschaftsgruppe und bei der vierzehntägigen Eltern-Kindgruppe auch andere Eltern mit Lernschwierigkeiten kennen gelernt und Kontakte geknüpft. Mit manchen Eltern trifft sie sich nun gern auch mal außerhalb der Angebote in der Einrichtung.

Gruppenreise der Einrichtung Eltern-Kind zum Eldepark in Garwitz vom 11.07. - 15.07.2011

Mit dem Zug und dem Bus fuhren wir in den Eldepark in Garwitz bei Parchim. Sechs Familien (zehn Erwachsene und neun Kinder) wollten in Begleitung von vier Betreuerinnen fünf schöne Tage in der Natur verbringen. Vor allem sollten die Familien viel Zeit und Gelegenheit zu gemeinsamen Erlebnissen bekommen.

Wir übernachteten in Bungalows und hatten größtenteils gutes Wetter, sodass wir viele Aktivitäten im Freien durchführen konnten.

Wir verbrachten die Zeit mit Fußball-, Frisbee- und Federballspielen, streichelten und fütterten die Pferde in der nahe gelegenen Koppel und spielten Gesellschaftsspiele. Fast jeden Tag nutzten wir unseren Vereinsbus zum Einkaufen, sodass sich die Familien mittags bekochen konnten. Ansonsten waren wir durch Halbpension versorgt.

Ein besonderes Highlight war das »Treckerfahren«, was uns der Besitzer des Eldeparks ermöglichte. Außerdem machten wir einen Ausflug ins Umland und es gab die Möglichkeit, das nahe gelegene Freibad zu nutzen. Es war eine sehr schöne, entspannte Reise in die Natur mit viel Sport, Spiel und einem Grillfest am letzten Abend.

5.3.3.

Die Einrichtung Eltern-Kind

Lage und Ausstattung

Die Einrichtung Eltern-Kind befindet sich im Stadtbezirk Prenzlauer Berg zwischen S- und U-Bahnhof Schönhauser Allee und S-Bahnhof Bornholmer Straße. Sie ist verkehrsgünstig gelegen und neben S- und U-Bahn auch gut mit der Straßenbahn, Haltestelle Björnsonstraße (M13 und Tram 50) erreichbar.

Die Räume bestehen aus einer großzügigen Wohnküche, die viel Raum zum gemeinsamen Essen, Erzählen und Spielen bietet. Zudem gibt es ein kindgerecht eingerichtetes Spielzimmer, einen Gruppen-/Beratungsraum für KlientInnen und MitarbeiterInnen, ein Büro sowie sanitäre Einrichtungen.

Die Räumlichkeiten unserer Einrichtung liegen im Erdgeschoss, so dass sie mit Kinderwagen problemlos erreichbar sind. In unmittelbarer Nähe der Einrichtung befindet sich der vereinsinterne Kleingarten, der im Sommer wunderbar für gemütliche Nachmittage im Freien genutzt werden kann.

Gruppenangebote

Regelmäßige Freizeitangebote der Einrichtung Eltern-Kind:

- wöchentlich Dienstagvormittag:
  Koch- und Hauswirtschaftsgruppe
- vierzehntägig Donnerstagnachmittag: Eltern-Kind-Gruppe
  Diese Freizeitgruppe bietet Zeit für Austausch und gemeinsame Aktivitäten, wie z. B. Spiel- und Bastelnachmittage, Grillen im Garten, Bowling, Kino, Tierpark, Spielplatz, Geburtstagsfeiern u.s.w. Was im Rahmen der Eltern-Kind Gruppe unternommen wird, legen die Eltern alle zwei Monate in einer Betreuungsgruppenversammlung fest.
- gemeinsame Tagesausflüge und einmal im Jahr eine mehrtägige Sozialpädagogische Gruppenreise mit allen Familienmitgliedern.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Diplom-Sozialpädagogin/Mediatorin	30 Std./ Woche
1 Diplom-Sozialpädagogin	35 Std./ Woche
1 Diplom-Rehabilitationspädagogin	27 Std./ Woche
1 Diplom-Heilpädagoge	20 Std./ Woche
1 Diplom-Heilerziehungspflegerin in Ausbildung zur Heilpädagogin, B.A.	15 Std./ Woche
1 Erzieherin	35 Std./ Woche
1 Erzieherin in Ausbildung zur Diplom-Sozialpädagogin	10 Std./ Woche
1 Erzieher	12 Std./ Woche

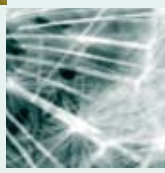
Fort- und Weiterbildungen

- Kleine Kinder mit großen Gefühlen / Eltern-Kind-Bindung
- Entgleisung in der frühen Eltern-Kind-Beziehung
- Bindungsstörung als Folge von Bindungstraumen
- Begleitete Elternschaft
- Fallteamtraining: Ressourcen-, Lösungs- und Sozialraumorientierung in den Sozialen Diensten
- Excelkurs

Klientenstatistik (Stichtag 31.12.2011)

Klientel und Geschlecht	Anzahl BEW	Anzahl SPFH
weiblich	13	3
männlich	2	4
davon Zugänge	5	3
Abgänge	4	4

Unterbringung vor Betreuungsbeginn	Anzahl BEW	Anzahl SPFH
Zugang aus BEW (anderer Träger)	0	2
Zugang aus Wohngemeinschaft	0	0
Zugang aus einer Familie	4	1
Zugang aus stationärer Einrichtung	1	0
Zugang aus Pflegeheim	0	0
sonstiges	0	0



Unterbringung nach Betreuungsende	Anzahl BEW	Anzahl SPFH
Wechsel in BEW (andere Träger)	0	0
Wechsel in Wohngemeinschaft	0	0
Wechsel in Familie	3	1
Wechsel in Wohnheim/station. Einrichtung	1	3
Wechsel in Pflegeheim	0	0
sonstiges	0	0

Behinderungsart nur BEW (ohne SPFH)	Anzahl	davon mehrfach
überwiegend geistig	14	3
überwiegend körperlich	0	0
überwiegend seelisch	1	0

Betreuungsdauer (im Verlauf mit SPFH)	Anzahl BEW	Anzahl SPFH
bis 6 Monate	3	2
bis 1 Jahr	1	2
bis 2 Jahre	2 (2)	2 (1)
bis 5 Jahre	7 (2)	1 (3)
länger als 5 Jahre	2	0

Alter	Anzahl BEW	Anzahl SPFH
unter 6 Monate	entfällt	0
bis 1 Jahr	entfällt	1
bis 2 Jahre	entfällt	2
bis 5 Jahre	entfällt	2
bis 10 Jahre	entfällt	1
über 10 Jahre	entfällt	1
bis 18 Jahre	0	entfällt
18 – 27 Jahre	6	entfällt
28 – 40 Jahre	7	entfällt
41 – 50 Jahre	1	entfällt
51 – 55 Jahre	1	entfällt
56 – 60 Jahre	0	entfällt
61 – 65 Jahre	0	entfällt
über 65 Jahre	0	entfällt

Nationalität	Anzahl
deutsch	15
andere	0

Beschäftigung / Tagesstruktur	Anzahl
WfbM - Vollzeit	1
WfbM - Teilzeit	0
Tagesstätte	0
Zuverdienst	0
Maßnahme BAA	1
Freier Arbeitsmarkt	0
Externe Tagesstruktur	0
ohne	13

Einkommen (Mehrfachnennung möglich)	Anzahl
Grundsicherung	1
Arbeitslosengeld / Arbeitslosenhilfe	12
Rente (Altersrente oder EU – Rente)	2
anderes Einkommen	9

Pflege	Anzahl
mit ambulanter Pflege	1

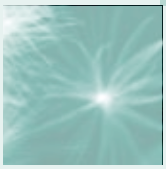
Schwerbehinderung	Anzahl
mit	6

Wohnung	Anzahl
eigene Wohnung	15
Wohnung des Trägers	0
sonstiges	0
davon mit Wohnungswechsel 2011	3

5.4.1.

Konzeptionelle Grundlagen Suchthilfe

Therapeutisch Betreutes Einzelwohnen und Betreuungsgruppen für Menschen mit chronischer Alkoholabhängigkeit



1. Vorstellung der Einrichtung und Rückblick

Im Rahmen der ambulanten gemeindepsychiatrischen Versorgung bieten wir seit 1994 Leistungen der Eingliederungshilfe im Rahmen des »Therapeutisch Betreuten Einzelwohnens für seelisch Behinderte« an. Bedingung ist, dass die Klientinnen und Klienten einen eigenen Wohnraum im Bezirk haben. Wir betreuen Menschen, die chronisch alkoholabhängig oder davon bedroht sind. Weitere stoffliche oder nichtstoffliche Abhängigkeiten können bestehen, i.d.R. nicht vordergründig. Ebenso können weitere psychische Störungen vorliegen (Doppeldiagnosen), i.d.R. nicht vordergründig. Bei den Klientinnen und Klienten bestehen soziale Schwierigkeiten. Sie wohnen im Bezirk Pankow, häufig im Ortsteil Prenzlauer Berg. Die Finanzierung erfolgt nach § 54 Abs.1 SGB XII in Verbindung mit § 55 SGB IX durch Tageskostensätze je Hilfebedarfsgruppe, die von der Senatsverwaltung festgelegt sind. Wir verstehen uns als niedrigschwellige Suchthilfeeinrichtung mit akzeptierendem Ansatz:

1. **Es gibt möglichst wenige Aufnahmebedingungen.**
2. **Klientinnen und Klienten werden so angenommen, wie sie sind.**
3. **Es werden Menschen betreut, unabhängig davon, ob sie es schaffen, während der Betreuung mit dem Trinken aufzuhören.**

Das Angebot ist laut Konzept für erwachsene Menschen mit chronischer Suchtkrankheit und einer komplexen Problemlage vorgesehen, welche am Leben der Gesellschaft immer weniger teilnehmen können und Hilfe bei der Wiedereingliederung benötigen und wünschen. Voraussetzung ist auch eine Betreuungs- und Kooperationsbereitschaft sowie ein Mindestmaß an Veränderungsmotivation. Unser Betreuungsangebot sollte ausreichend, zweckmäßig und kostengünstig sein. Betreuungsziel ist es, den Klientinnen und Klienten eine Entwicklung zu ermöglichen. Im positiveren Fall ist dies eine Änderung mit dem Ziel der Alkoholabstinenz (längere Trinkpausen, weniger Alkoholkonsum, dauerhafte Abstinenz, Übergang in eine Selbsthilfegruppe, Tagesstätte, Therapeutische Wohngemeinschaft o.ä.). Klientinnen und Klienten, die eine Entwicklung zur Trockenheit nicht schaffen, sollen mit Hilfe der Betreuung den höchstmöglichen Grad an Selbstständigkeit und Struktur erreichen, damit sie ein lebenswürdigeres Dasein unter den Bedingungen ihrer schweren chronischen Erkrankung führen können.

2. Betreuungsangebote

Schwerpunkt des Angebots ist die soziotherapeutische Betreuung in der eigenen Wohnung. Klientinnen und Klienten werden in vielen Bereichen praktisch unterstützt: z. B. bei der Haushaltsführung, bei Behördenangelegenheiten, bei der Schuldenregulierung, bei Arztkontakten oder durch Trainingsangebote wie Orientierungs-, Gedächtnis-, Wegetraining und Finanztraining. Die Einzelbetreuung beinhaltet ebenso psychologische und soziopädagogische Beratungsgespräche, zuweilen unter Miteinbeziehung des sozialen Umfeldes, sowie Kriseninterventionen.

Unsere Einrichtung ist werktäglich meist von 10.00 bis 19.00 Uhr besetzt. Von 12.00 bis 13.00 Uhr bieten wir eine zuverlässige Sprechzeit, ohne vorherige Terminabsprache an.
Interessierten Bürgerinnen und Bürgern, welche die Kriterien für eine weitergehende Hilfe aus unserer Sicht erfüllen, bieten wir umfangreiche Hilfestellung und Begleitung z. B. bei der Antragstellung, Begutachtung und ggf. bei der Aufnahme in die Einrichtung.

Mindestens dreimal wöchentlich bestehen Gruppenangebote. Es handelt sich dabei um zwei längere Freizeittrainingsgruppen und eine halbstrukturierte, moderierte Gesprächsgruppe. Damit erhalten die Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, ihre Freizeit mit anderen Menschen zusammen ohne Alkoholkonsum in einem alkoholkritischen Umfeld zu verbringen.

Gruppenangebote

Im Behandlungs- und Rehabilitationsplan der einzelnen Klientinnen und Klienten wird festgelegt, ob und welche Gruppenangebote sie in Anspruch nehmen. Werden für einen Klienten oder eine Klientin ein oder mehrere Gruppenangebote verabredet, dann sollte er/sie immer, wenn es ihm/ihr möglich ist, daran teilnehmen. Klientinnen und Klienten, in deren Behandlungsplan keine Gruppenangebote festgelegt wurden, können diese nach Absprache als Gast nutzen oder versuchsweise testen.

Freizeitgruppen finden statt:
Dienstagmittag: 10:00 – 14:00 Uhr
Donnerstagmorgen: 09:30 – 12:00 Uhr

In der Regel bereiten Betreuer und Betreuerinnen und Klienten und Klientinnen zusammen ein Mittagessen bzw. Frühstück zu. Bei den Gruppentreffen lernen sich die Klientinnen und Klienten kennen, tauschen sich untereinander aus, diskutieren, erzählen, spielen Karten oder anderes. Es geht darum, Freizeit gemeinsam und ohne Alkohol zu verbringen und im Kontext der Gruppe Entscheidungen zu treffen, freier zu reden, Rücksicht zu nehmen oder sich auseinanderzusetzen. Es gibt wenige grundlegende Regeln, die den Klientinnen und Klienten bekannt sind und von ihnen akzeptiert werden.

Die Gesprächsgruppe findet statt:
Freitagnachmittag: 14:00 – 15:00 Uhr,
danach 15:00 – 16:00 Uhr: lockere Kaffee-Runde

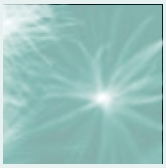
Qualifizierte Betreuerinnen bieten wöchentlich eine Gesprächsgruppe an für Klientinnen und Klienten, die abstinent oder abstinenzmotiviert sind. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sprechen über ihre aktuellen Themen. Sie lernen dabei einander zuzuhören, andere Sichtweisen zu akzeptieren und sich hilfreiche Rückmeldungen zu geben. Dieses Gruppenangebot soll die Klientinnen und Klienten auf höherschwellige Gruppen, z. B. in der stationären Alkoholentwöhnungsbehandlung, Therapiegruppen oder Selbsthilfegruppen, vorbereiten. In der lockeren Kaffee-Runde ab 15:00 Uhr gibt es einen Imbiss und Kaffee oder Tee umsonst. Diese Runde ist auch offen für ehemalige Klientinnen und Klienten, die nüchtern erscheinen.

Freizeitveranstaltungen/Ausflüge

Einmal monatlich bieten die Betreuerinnen und Betreuer Ausflüge oder Veranstaltungen mit der Gruppe an, z. B. ins Grüne fahren, Bowlen, Kino oder Museum. Freizeit und Kultur aber auch die Auseinandersetzung mit sozialen Realitäten werden ohne Alkohol und in Gemeinschaft erlebt. Die Ausflugsziele werden gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten bestimmt. Auch in den Räumen der Einrichtung werden Veranstaltungen angeboten, z. B. Skatturnier, Backgruppen. Die gemeinsamen Erlebnisse sorgen für Gesprächsstoff in den Freizeitgruppen und fördern den Gruppenzusammenhalt. Ausflüge und Veranstaltungen werden vom Betrieb finanziell unterstützt. Die Klientinnen und Klienten leisten einen zumindest gleich hohen oder höheren Eigenbeitrag.

Im Jahr 2011 fanden folgende Veranstaltungen/Ausflüge statt:

- Der traditionelle Neujahrsbrunch
- Bowlingausflug
- Besuch eines Fußballspiels Hertha – Union
- Kinobesuch
- Ausflug in den Tierpark
- Osterbasteln
- Dampferfahrt nach Teupitz
- Himmelfahrtsausflug ins Grüne
- Besichtigung der Fontane-Klinik in Motzen
- Ausflug zum Wannsee
- Grillen im Starthilfegarten
- Grillen am Oberucksee
- Spiele-Nachmittag im Starthilfegarten
- Pilze sammeln im Wald
- Fahrt nach Leipzig
- Plätzchen backen für Weihnachten
- Die große Weihnachtsfeier



5.4.2.

Rückblick aus dem Betreuungsalltag

Gemeinsame Erstellung des Behandlungs- und Rehabilitationsplanes

Vor etwa 10 Jahren wurden im Bereich Psychiatrie – und damit auch bei uns im Suchtbereich – die »Personenzentrierten Hilfen« nach Dieter Stahlkopf eingeführt. Damit wurde die Beteiligung der Klientinnen und Klienten an ihrer Behandlungs- und Rehabilitationsplanung festgeschrieben. Dies war ein Paradigmenwechsel. Die Mitbestimmung der Klientinnen und Klienten wurde erheblich gestärkt, und damit auch ihre Verantwortung für den eigenen Veränderungsprozess in der Betreuung. Die Planung wurde transparent.

Im Betreuungsalltag: Der Betreuungszeitraum von Herrn A ist in ca. 2-3 Monaten abgelaufen. Er möchte jedoch das Therapeutisch Betreute Einzelwohnen nicht beenden, sondern weiterhin nutzen. Diese Entscheidung teilt er seiner Bezugsbetreuerin, Frau Z mit. Herr A und Frau Z besprechen das Für-und-Wider einer Verlängerung unserer Hilfe. Sie unterstützt Herrn A, einen Antrag auf Verlängerung der Eingliederungshilfe zu stellen und bereitet mit ihm den Behandlungs- und Rehabilitationsplan (BRP) vor. Bei den nächsten Hausbesuchen und Treffen mit dem Klienten hat dieses Thema Vorrang.

Frau Z und Herr A reflektieren gemeinsam den letzten Betreuungszeitraum. Sie halten fest, welche Ereignisse wichtig waren, was der Klient erreicht hat, was er noch nicht erreicht hat und was ihm geholfen hat, was hinderlich war. Dies ist die Grundlage für den Entwicklungsbericht, der ein Teil des neuen BRPs ist. An manchen Stellen haben Klient und Betreuerin unterschiedliche Erinnerungen an das vergangene Geschehen, möglicherweise bewerten und gewichten sie die Inhalte verschieden. Dies fließt in den Entwicklungsbericht ein. Letztlich dient eine solche gemeinsame Bilanzierung der Beziehungsstärkung. In der Rückschau würdigen sie die Anstrengungen und Erfolge. Sie sehen auch die kleineren, leisen Erfolge, die sonst manchmal hinter den aktuell »brennenden« Problemen untergehen. Aber auch Rückschläge und Stagnation werden benannt, analysiert und finden Platz im Bericht.

Im neuen BRP schreiben Klient und Betreuerin die Ziele für den kommenden Zeitraum fest. Dazu nehmen sich Herr A und Frau Z den letzten BRP vor und schauen sich die alten Ziele an. Bleibt es bei den alten Zielen, sind alle Ziele realistisch, welche werden verworfen, welche neuen kommen hinzu? Die Auswahl der Ziele entsteht in einem Dialog. Für eine gemeinsame Festlegung ist entscheidend, welche Ziele des Klienten wir mit unserem Angebot sinnvoll unterstützen können. Herr A und Frau Z können sich auf mehrere sinnvolle Ziele in verschiedenen Lebensbereichen einigen. Im Bereich »Arbeit/Ausbildung« besteht jedoch ein Dissens. Herr A will wieder in Vollzeit auf dem Bau arbeiten. Frau Z hält dies für unrealistisch. Sie findet eine Berentung wegen Erwerbsunfähigkeit angemessen. Entweder Frau Z und Herr A einigen sich auf ein Ziel, das heißen könnte: »Realitätsprüfung und Ressourcenanalyse im Bereich Arbeit« oder aber, die beiden gegensätzlichen Ziele werden benannt und entsprechend gekennzeichnet. Eine Zielkorrektur ergibt sich während der Betreuungsarbeit.

Ebenso im Dialog versucht Herr A die Indikatoren für seine Ziele zu benennen – also woran er und andere merken würden, dass er sein Ziel erreicht hat. Bei einigen Zielen hat er

damit Schwierigkeiten. Die Indikatoren erscheinen ihm zum Teil profan. Bei anderen Zielen hat er starke Probleme, was er erreichen will, zu antizipieren. An dieser Stelle gibt es einen fließenden Übergang von der Betreuungsplanung zur Betreuungsarbeit. Klient und Betreuerin versuchen gemeinsam, sich möglichst konkrete Situationen vorzustellen, um Indikatoren festzulegen. Da Herr A durch den jahrelangen Alkoholkonsum unter hirnorganischem Abbau leidet, ist es wichtig, verständlich formulierte Vorschläge für Indikatoren zu finden. Manche Klienten können an dieser Stelle kaum oder nur sehr wenig am BRP mitarbeiten, anderen Klienten gelingt das gut.

Den Zielen und Indikatoren wird das konkrete Vorgehen in der Betreuungsarbeit direkt zugeordnet. Herr A versucht zu sagen, was ihm helfen würde, was er braucht. Frau Z macht Herrn A Vorschläge, wie sie und die Einrichtung jedes seiner Ziele unterstützen könnten. Dabei wird auch der Betreuungsumfang sichtbar. Benötigt Herr A immer noch zwei Hausbesuche pro Woche? Ist das zu viel oder zu wenig? Möchte er eine andere Gruppe ausprobieren? Will er Ausflüge und die Gruppenreise nutzen, schafft er es, Geld dafür anzusparen? Möchte er die Geldeinteilung so beibehalten – wenn nicht, sind Absprachen mit seinem Rechtlichen Betreuer nötig. All diese Details werden im Gespräch mit dem Klienten möglichst einvernehmlich geklärt. Gibt es hier einen Dissens, kann sich Herr A an den Einrichtungsleiter wenden, bleibt der Dissens bestehen, dann sollte der Fachdienst (Sozialpsychiatrischer Dienst) hinzugezogen werden.

Nachdem die Behandlungsplanung mit dem Klienten abgeschlossen ist, wird der erste Entwurf für den BRP geschrieben. Diesen Entwurf möchte Herr A gern zusammen mit Frau Z durchgehen. Gemeinsam lesen sie den Plan abschnittsweise. Herr A möchte an der einen und anderen Stelle Korrekturen. Einen Satz will er streichen lassen. Er meint, dass sein Inhalt »Fremden» nicht bekannt werden sollte. Das wird respektiert. Gibt es einen Dissens, möchte also Frau Z in dem Abschnitt »Problemlage» unbedingt einen Punkt benennen, den Herr A inhaltlich so nicht akzeptiert, dann hat Herr A die Möglichkeit, dies an einer dafür bestimmten Stelle im BRP schriftlich einzufügen. Nach der Korrektur unterschreibt der Klient das Originalexemplar des Plans. Er erhält eine Kopie.

Ausnahmesituationen, in denen wir von der Mitarbeit der Klientinnen absehen, sind akute Krisen (z.B. lebensbedrohliche oder psychotische), starke Verwirrtheit, Ängste und Desorientierung. Bis auf wenige Ausnahmen beteiligen sich Klienten auf die beschriebene Weise an der Behandlungsplanung.

Wir fördern und unterstützen diese Art der Partizipation und Transparenz, da Erfolge in der Betreuung maßgeblich von der Mitarbeit der Klientinnen abhängen. Es ist nur konsequent, diese Mitarbeit von Beginn, also von der Planung an, zu nutzen und einzufordern. Klientinnen haben das Recht, die Grenzen ihrer Möglichkeiten zu benennen - also an welcher Stelle fühlen sie sich dabei überfordert, wo brauchen sie Hilfe dabei und welche.

Verfasserin: Katrin Siewert

5.4.3.

Die Einrichtungen TBEW

Therapeutisch Betreutes Einzelwohnen und Betreuungsgruppen für Menschen mit chronischer Alkoholabhängigkeit

Lage

Unsere Einrichtung liegt im Bezirk Pankow, OT Prenzlauer Berg, sehr zentral und gut mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar, in einer ruhigen Parallelstraße zur Schönhauser Allee. Sie befindet sich in einem sanierten Altbau, ebenerdig im Vorderhaus und weitgehend schwellenfrei.

Ausstattung

Die Gesamtfläche der Räume beträgt ca. 120 m². Der Gruppenraum kann direkt von der Straße aus betreten werden. In ihm wird die Zusammenkunft der Gruppe ermöglicht. Dieser Raum ist auch ein Modell für eine Wohnung und das Leben darin. Der Gruppenraum ist daher ausgestattet mit einem wohnzimmerartigen Bereich und einem offenen Küchenbereich nebst langem Esstisch.

Weiterhin gibt es ein Bad mit Dusche und Waschmaschine, welches von KlientInnen genutzt werden kann. Im Flur liegen Informationsbroschüren aus. Telefon, Kopierer, Faxgerät und Drucker können von KlientInnen gegen minimale Gebühr mitgenutzt werden. Für das Betreuerteam gibt es zwei Büroräume. Die Büroräume sind mit einem Fax-, Druck-, Kopiergerät und einer Telefonanlage grundtechnisch ausgestattet. In den beiden Büros sind 6 PCs und bei Bedarf 6 Laptops über ein Intranetsystem verbunden nutzbar. Alle KollegInnen können zudem über das Internet auf den Betriebs-Server zugreifen. Unsere Einrichtung besitzt auch eine kleine Fachliteraturbibliothek, einige Dienstfahrräder und mehrere versicherungs- und datenschutzrelevante Sicherheitsschränke.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stichtag 15.10.2011

5 Sozialarbeiter	133 Std./ Woche
3 Psychologinnen	47 Std./ Woche
1 Heilerziehungspfleger	9 Std./ Woche
2 Erzieherinnen	79 Std./ Woche
1 Diplompädagoge	33 Std./ Woche
1 Rehapädagoge	8 Std./ Woche
1 Fachökonomin	36 Std./ Woche
gesamte Stundenzahl	344 Std./ Woche

Fort- und Weiterbildungen

- Bindung und Sucht

Klientenstatistik

Geschlecht, Aufnahme, Entlassung	Anzahl
weiblich	9
männlich	46
gesamt 2011	55
davon Zugänge	13
Abgänge	8

Verteilung der Hilfebedarfsgruppen Stichtag 15.10.2011 (39 betreute KlientInnen)	Anzahl
HBG 1	1
HBG 2	7
HBG 3	21
HBG 4	7
HBG 5	2
HBG 6	1

Betreuungsdauer Stichtag 15.10.2011 (39 betreute KlientInnen)	Anzahl
bis 6 Monate	5
bis 1 Jahr	4
bis 2 Jahre	11
bis 4 Jahre	7
bis 8 Jahre	10
länger als 8 Jahre	2

berliner STARThilfe e.V.

Alter	Anzahl
18 – 19 Jahre	0
20 – 29 Jahre	0
30 – 39 Jahre	4
40 – 59 Jahre	22
50 – 59 Jahre	11
60 – 65 Jahre	2
über 65 Jahre	0

Beschäftigung / Tagesstruktur aller KlientInnen 2011 (55)	Anzahl
mit Telefon	49
mit Internetzugang	9
meist zu Hause	34
in der Stadt unterwegs	21
in Partnerschaft	13
Freunde/Kumpels	36
Haustiere	12
Besuch Selbsthilfegruppen	6
Teilnahme Starthilfereisen	12
MAE-Maßnahme im Jahresverlauf	4
Erwerbsarbeit (versicherungspflichtig)	3

Unterhalt und weitere Hilfen Stichtag 15.10.2011 (39 betreute KlientInnen)	Anzahl
durch eigenes Aufkommen	6
durch Fremdaufkommen	26
etwa zu gleichen Teilen	7
mit Rechtlichem Betreuer	18
mit ambulanter Pflege	6
Schwerbehinderung	19

5.5.1.

Konzeptionelle Grundlagen Freizeitclub REMISE

Der Freizeitclub REMISE ist ein niedrigschwelliges Kontakt- und Informationsangebot für Menschen mit Lernschwierigkeiten und deren Angehörige und interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Das wichtigste Ziel der Einrichtung ist die Unterstützung der Besucherinnen und Besuchern bei der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Des Weiteren bietet der Freizeitclub mit seinen Angeboten die Möglichkeit, in Gemeinschaft freie Zeit aktiv zu gestalten, soziale Kontakte herzustellen und die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Bereichen zu erweitern. Die Angebote sind ressourcen- sowie nutzerinnen- und nutzerorientiert und berücksichtigen die individuellen Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher.

Die regelmäßigen und die besonderen Veranstaltungen werden monatlich gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern geplant und umgesetzt.
Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter bieten darüber hinaus auch Unterstützung und Beratung in sozialrechtlichen und lebenspraktischen Bereichen an.

Zielgruppe:

Der Freizeitclub bietet volljährigen Menschen mit geistiger, Lern- und/oder Mehrfachbehinderung und volljährigen Menschen, welche von einer Behinderung bedroht sind ein umfangreiches Freizeitangebot.

Ziele der Einrichtung:

- Integration von Menschen mit Lernschwierigkeiten in das öffentliche und kulturelle Leben
- Abbau von Berührungsängsten
- Stärkung der Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins der Klientel
- Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen
- Spaß, Freude und Lernen

Die Angebote der Einrichtung:

- Hilfe und Unterstützung beim Entwickeln von Fähigkeiten im Rechnen, Lesen und Schreiben
- Vorbereitung und Durchführung thematisch ausgerichteter Veranstaltungen und Feiern
- Kreatives Gestalten
- Tanz- und Dartgruppe
- Erlernen hauswirtschaftlicher Fähigkeiten

5.5.2.

Einrichtung Freizeitclub REMISE

Lage

Der Freizeitclub REMISE bietet seit 1991 Menschen mit Lernschwierigkeiten die Möglichkeit, ihre freie Zeit aktiv zu gestalten. Der Club befindet sich in der Bölschestraße 124 in Berlin Köpenick und ist mit der S-Bahn und Straßenbahnen gut zu erreichen.

Freizeitangebote

Der Freizeitclub bietet seinen Besucherinnen und Besuchern in der REMISE von Dienstag bis Donnerstag die Möglichkeit, thematisch unterschiedliche und an ihren Bedürfnissen und Wünschen orientierte Angebote in den Nachmittagstunden zu nutzen. Zum einen bieten die Veranstaltungen den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen und in Gesellschaft ihre freie Zeit zu gestalten, zum anderen können sie zum Beispiel im Kochkurs und im Computerkurs ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern.
Vierzehntägig findet in einer Turnhalle im Bezirk Köpenick ein Tanzkurs statt. Die Tänzerinnen und Tänzer erarbeiten gemeinsam mit viel Freude an Musik und Bewegung neue Gruppentänze und führen diese zu unterschiedlichen Anlässen gern auf.

Am letzten Samstag eines jeden Monats wird in den Räumen der REMISE zwischen 15:00 und 18:00 Uhr das Tanzbein geschwungen. An einem weiteren Samstag eines jeden Monats werden in Absprache mit den Besucherinnen und Besuchern unterschiedliche Ausflüge (zum Beispiel Schokoladenmuseum, Picknick am See und Bowling) oder besondere Aktivitäten in der REMISE angeboten. Im Sommer nutzen wir den angrenzenden Garten nicht nur für das traditionelle Sommerfest, sondern auch für Grillnachmittage oder einfach um das schöne Wetter zu genießen.

Das gegenwärtige Angebot

- Kochkurs am Dienstag in der Zeit 16:30 -18:30 Uhr
- Dart spielen am Mittwoch in der Zeit von 15:00-18:00 Uhr
- Kreatives Gestalten am Donnerstag in der Zeit von 15:00 -18:00 Uhr
- Computerkurs am Donnerstag in der Zeit von 15:00-18:00 Uhr
- Tanzkurs alle vierzehn Tage in einer Turnhalle im Bezirk Köpenick
- Wochenendveranstaltungen

In einem monatlichen Veranstaltungskalender und auf der Internetseite www.berlinerstarthilfe.de wird das Angebot veröffentlicht. Schauen Sie gern bei uns vorbei, die Übungsleiterinnen und Übungsleiter freuen sich auf Sie!

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Freizeitclub arbeiteten 2011 sieben Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die mit großem Engagement und ihren unterschiedlichen beruflichen Hintergründen ein vielfältiges und interessantes Angebot erst möglich gemacht haben!

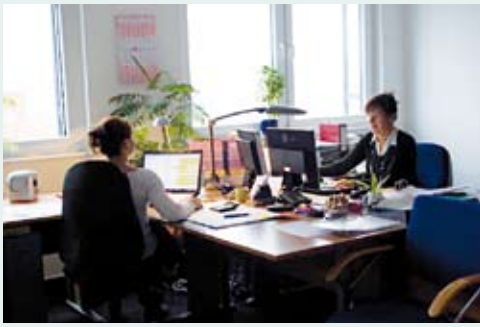
Fortbildungen

Die Übungsleiterinnen und Übungsleiter nahmen an folgenden Fort- und Weiterbildungen teil:

- Erste-Hilfe-Kurs
- Adventsfloristik
- Keilrahmengestaltung
- Arbeiten mit dem Material Fimo

Besucherstatistik

Die unterschiedlichen Angebote von Dienstag bis Freitag werden im Durchschnitt von acht bis zehn Besucherinnen und Besuchern wahrgenommen. An den Wochenendveranstaltungen hat die REMISE bis zu 30 Besucherinnen und Besucher.



6.1. Zentrale Aufnahme
6.2. Verwaltung

Zentrale Aufnahme

Seit dem Jahr 2008 haben wir eine gesonderte Stabsstelle mit 10 Wochenstunden für den Bereich Zentrale Aufnahme.

Aufgabe

Aufgabe der Zentralen Aufnahme ist die Bearbeitung aller Erstkontakte, die im Betrieb eingehen. Dazu gehört die Führung der ersten Gespräche mit den InteressentInnen, Ermittlung eines ersten Hilfebedarfes, Hilfe bei der Antragstellung auf Eingliederungshilfe, Zuordnung und Überleitung zu einer bestimmten Einrichtung und ggf. Teilnahme an der Begutachtung und/oder der Hilfekonferenz in enger Abstimmung mit der aufnehmenden Einrichtung.

2011 gab es insgesamt 90 Aufnahmeanfragen.

Verschiedene Aufnahmeanfragen konnten aus unterschiedlichen Gründen nicht realisiert werden. Teilweise gehörten die Personen nicht zum definierten Personenkreis, teilweise waren die Anfragen zu vage und wurden durch die InteressentInnen nicht weiter verfolgt, teilweise hatten wir für die InteressentInnen mit Mehrfachstörungen keine adäquaten Angebote.

Ein Teil der Aufnahmeanfragen wird im Jahr 2012 weiter bearbeitet.

Verwaltung

Jahresrückblick 2011

Die Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle organisieren und koordinieren die Unterstützungsprozesse des Betriebes. Wir bieten unsere Dienstleistungen für durchschnittlich ca. 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ca. 200 Klientinnen und Klienten an.
Die Dienstleistungen konnten im Jahr 2011 qualitativ hochwertig und effektiv angeboten werden.
Das Jahr 2011 war mit vielen neuen Herausforderungen, externe wie auch interne, ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Arbeitsjahr.

Zu den Schwerpunkten gehörten:

Einarbeitung einer neuen Mitarbeiterin, Verabschiedung unserer langjährigen Sekretärin in die Ruhestand, Recherchen nach Fördermitteln und deren Beantragung, Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements, Bearbeitung des Leitbildes, rechnergestützte Arbeitszeiterfassung und Ausfallzeitenerfassung.

Ein für uns bedeutsamer Arbeitsschwerpunkt des letzten Jahres war die Verbesserung der Dienstleistungsqualität bezogen auf die treuhänderische Verwaltung der Finanzmittel unserer Kundinnen und Kunden. Dies wurde gemeinsam mit unserer Wirtschaftsprüferin durchgeführt und wird im nächsten Jahr fortgesetzt.

Uns ist es gelungen, die sich daraus ergebenden veränderten Abläufe in kürzester Zeit zu bewältigen und eine hohe Transparenz herzustellen. Dies war auch durch Erhöhungen der wöchentlichen Arbeitszeit der einzelnen Mitarbeiterinnen möglich.

Auch im Jahr 2011 gelang es unserem Team, Stabilität und Verbindlichkeit in der Aufgabenerfüllung sicher zu stellen. Dies erforderte einen erhöhten Koordinationsaufwand und ein erhöhtes Maß an Flexibilität. Ebenso wurde die Kommunikation untereinander immer wichtiger. Der Teamtag wurde zum Anlass genommen, um sich über das Thema Qualität unserer Arbeit auszutauschen. Hier zeigte sich, dass im Team ein sehr hohes Maß an Kooperations- und Teamfähigkeit vorhanden ist. Der Teamtag konnte das gegenseitige Verständnis der Mitarbeiterinnen fördern und trug zur Verbesserung der Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation bei.

Ausstattung

Die Geschäftsstelle befindet sich seit Juni 2008 in den hellen und großen Räumen in der 4. Etage im Neumann Forum in der Neumannstraße 13, 13189 Berlin-Pankow.

Der separat zugängliche Konferenzbereich befindet sich auf dem gleichen Flur wie unsere Geschäftsstelle und kann auch von Externen gemietet werden.

Unsere Mitarbeiterinnen und ihre Qualifikationen (Stichtag 31.12.2011)

Zum Team der Einrichtung Verwaltung gehörten folgende Mitarbeiterinnen:

1 Personalbuchhalterin, Leiterin	32 Std./ Woche
1 Finanzbuchhalterin	32 Std./ Woche
1 Assistentin der Geschäftsführung	32 Std./ Woche
1 Sekretärin	35 Std./ Woche

6.3. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit

Seit dem Jahr 2006 existiert im Betrieb eine Stabsstelle mit 10 Wochenstunden für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Anliegen dieser Stelle ist die Bündelung aller Maßnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des Betriebes. Nach der Erstellung eines Gesamtkonzeptes zum Marketing und der langfristigen Umsetzung der unterschiedlichsten Maßnahmen bis 2009 (Corporate Identity, Corporate Design etc.) geht es jetzt im laufenden Prozess um die Stabilisierung und feste Platzierung des Betriebes in der Öffentlichkeit.

Im Mai 2010 ist unsere neue Homepage an den Start gegangen. Diese wurde im Jahr 2011 regelmäßig durch ein kleines Team von Redakteuren aktualisiert.
Schauen Sie doch einmal vorbei: www.berlinerstarthilfe.de.

Bereits zum 5. Mal nahmen wir an der Berliner Teamstaffel teil. Dieser Lauf über 5 x 5 km wird durch die Berliner Wasserbetriebe ausgerichtet und es nahmen in diesem Jahr mehr als 4000 Staffeln von Berliner Firmen teil. Unser Betrieb trat mit 3 Staffeln an: eine Damenstaffel, eine Herrenstaffel und eine Klientenstaffel.

Im Juni 2011 beteiligten wir uns an der Feté de la Musique vor unserem Integrationsbetrieb Fishing for Compliments, wo mehrere Bands auftraten, in denen Mitarbeiter unseres Betriebes spielen. Dieser Tag war ein gelungener Höhepunkt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Klientinnen und Klienten, aber auch Gäste und Laufpublikum.

Im Juli 2011 nahmen wir an der Fachtagung »Für eine bessere Welt« in Graz, Österreich teil, die von der atempo GmbH ausgerichtet wurde. Thema dieser 2-tägigen Fachtagung war die Inklusion von Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten und die Verbesserung der Chancen von Menschen mit Lernschwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Das nueva-Projekt wurde dabei wieder beispielhaft dargestellt.

Weiterhin ist unsere Organisation immer wieder präsent auf öffentlichen Veranstaltungen im Rahmen der Behindertenhilfe in Berlin, so z. B. auch am Aktionstag während der Berliner Woche der seelischen Gesundheit. Hier kam wieder unsere Trommel- und Theatergruppe zum Einsatz. Auch unser Integrationsbetrieb hat sich im Jahr 2011 an diesem Tag mit einem Catering präsentiert.

Im Oktober 2011 nahmen wir teil am nueva-Fachtag in Königs-Wusterhausen »Wie alle anderen auch.«, der vom Landesamt für Soziales und Versorgung des Landes Brandenburg ausgerichtet wurde. Hier wurde das nueva-Projekt als Instrument zur Messung von Ergebnisqualität in der Eingliederungshilfe vorgestellt und Überlegungen getroffen, dies auch in Brandenburg zu etablieren.

Im Dezember 2011 gab es dann noch einen wichtigen öffentlichkeitswirksamen Termin: Der Vizepräsident des Deutschen Bundestages und direkt gewählte Abgeordnete des Wahlkreises Pankow – Prenzlauer Berg – Weißensee, Dr. Wolfgang Thierse, besuchte auf einem seiner regelmäßig stattfindenden Wahlkreistage auch unsere Organisation und informierte sich über die Angebote Sozialer Dienstleister in seinem Wahlkreis.

Ein Höhepunkt im Jahr 2011 war die Verleihung des ConSozial-Managementpreises an die Berliner nueva-Qualitätsgemeinschaft, in der wir Mitglied sind und deren Sprecher derzeit unser Geschäftsführer Stefan Zenker ist. Einen gesonderten Bericht dazu können Sie unter Punkt 2.1 nachlesen.

6.4. Qualitätsmanagementsystem

Qualitätsmanagementsystem

Im Jahr 2002 wurde im berliner STARThilfe e.V. mit der Einführung eines innerbetrieblichen Qualitätsmanagementsystems (QMS) begonnen. Zur Koordinierung des Prozesses wurde eine Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB) eingestellt sowie eine Steuerungsgruppe durch den Geschäftsführer berufen.

Es wurden die relevanten Kernprozesse ermittelt und beschrieben.

Im Jahr 2004 wurde die Organisation erstmals erfolgreich zertifiziert. Seitdem stellen wir uns jährlich der Systemförderung bzw. Rezertifizierung.

2011 wurde die jährlich stattfindende externe Begutachtung im Rahmen einer Systemförderung erneut erfolgreich absolviert.

Ein Schwerpunkt im Jahr 2011 war die Neustrukturierung unserer QM-Gremien. Die Steuerungsgruppe, die seit Beginn der Einführung des QMS im Betrieb besteht und in der insgesamt 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer saßen, wurde verkleinert und besteht jetzt aus drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Geschäftsführer und der QMB.
Hintergrund dieser Minimierung ist es, eine effizientere Arbeit des Gremiums zu gewährleisten, Personalressourcen zu schonen sowie tatsächlich als steuerndes Gremium zu agieren.
Zur Sicherstellung des Informationsaustausches in alle Einrichtungen tagt einmal im Quartal die Qualitätskonferenz, in der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus jeder Einrichtung vertreten sind.
Auch im Jahr 2011 haben wir Prozesse in unserer Organisation durch Interne Audits auf den Prüfstand gestellt und entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung abgeleitet.
Ziel dabei ist immer, unsere Dienstleistungserbringung qualitativ zu erhöhen.

Wichtige Themen im Bereich des QMS waren in 2011:

- Sicherung eines ordnungsgemäßen Umgangs mit Kundeneigentum
- Mitwirkung und Partizipation unserer Kundinnen und Kunden an der Dienstleistungserbringung
- Überarbeitung interner Dokumente auf Verständlichkeit (Übersetzung in Leichte Sprache)
- Pflege der internen Vorgabedokumente auf dem Server
- Ausbau des Servers für weitere Themenbereiche, wie z. B. Praktikanteneinsatz, Zentrale Aufnahme von Neukundinnen und Neukunden etc.
- Überarbeitung unserer Konzepte in verschiedenen Bereichen
- Neufassung unseres Leitbildes

Wir nutzen das Qualitätsmanagement als Methode zur ständigen Weiterentwicklung der Organisation und der betrieblichen Abläufe.

ZERTIFIKAT

Die
DQS GmbH
Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen

bescheinigt hiermit, dass das Unternehmen

berliner STARThilfe e.V.

Neumannstraße 13
13189 Berlin

ein **Qualitätsmanagementsystem** eingeführt hat und anwendet.

Geltungsbereich:
Sozialtherapeutische und sozialpädagogische Betreuung von
- Menschen mit geistiger Behinderung in unterschiedlichen Wohnformen
- Müttern/Vätern mit geistiger Behinderung und deren Kindern
- Menschen mit chronischer Alkoholabhängigkeit

Durch ein Audit, dokumentiert in einem Bericht, wurde der Nachweis erbracht, dass das Managementsystem die Forderungen des folgenden Regelwerks erfüllt:

ISO 9001 : 2008

Zertifikat-Registrier-Nr.	302544 QM08
Zertifizierungsdatum	2010-09-02
Gültig bis	2013-09-01

TGA-ZM-02-90

Michael Drechsel
Geschäftsführer

Jan Böge
Geschäftsführer

August-Schanz-Straße 21, 60433 Frankfurt am Main

1 / 2

Namen und Adressen

Geschäftsstelle
berliner STARThilfe e.V.
Geschäftsführer: Stefan Zenker

Neumannstraße 13 · 13189 Berlin
fon: 030 444 30 35
e-mail: gf@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Mitte
Betreutes Einzelwohnen für Menschen
mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiter: Michael Filinger

Heinrich-Roller-Straße 15 · 10405 Berlin
fon: 030 44 72 83 80
e-mail: mitte@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Gotland
Betreutes Einzelwohnen für Menschen
mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiter: Frank Gaida

Bornholmer Straße 89 · 10439 Berlin
fon: 030 445 76 44
e-mail: gotland@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Malmö
Betreutes Einzelwohnen für Menschen
mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiter: Jan Häring

Schivelbeiner Straße 22 · 10439 Berlin
fon: 030 445 50 58
e-mail: malmoe@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Uecker
Betreutes Einzelwohnen für Menschen
mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiter: Jürgen Janson

Ueckermünderstraße 2 · 10439 Berlin
fon: 030 93 95 54 84
e-mail: uecker@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Pankow
Betreutes Einzelwohnen für Menschen
mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiterin: Petra Habermann

Florastraße 34 c · 13187 Berlin
fon: 030 49 98 84 99
e-mail: pankow@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Treptow-Köpenick
Betreutes Einzelwohnen und Freizeitclub REMISE
für Menschen mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiterin: Anneliese Wolf

Bölschestraße 124 · 12587 Berlin
fon: 030 641 88 80
e-mail: koepenick@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Eltern-Kind
Begleitete Elternschaft
Ambulant Betreutes Einzelwohnen für Eltern
mit Lernschwierigkeiten und deren Kinder
Einrichtungsleiterin: Bettina Zimmermann

Ueckermünderstraße 2 · 10439 Berlin
fon: 030 81 46 50 84
e-mail: familie@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung WG´s
Wohngemeinschaften für Menschen
mit Lernschwierigkeiten
Einrichtungsleiter: Christian Tiedemann

Chodowieckistraße 24 · 10405 Berlin
fon: 030 442 78 49
e-mail: chodowiecki@berlinerstarthilfe.de

Hagenauer Straße 18 · 10435 Berlin
fon: 030 441 30 53
e-mail: hagenauer@berlinerstarthilfe.de

Einrichtung Greifenhagen
Therapeutisch Betreutes Einzelwohnen
und Betreuungsgruppe für Menschen mit
chronischer Alkoholabhängigkeit
Einrichtungsleiter: Torsten M. Friedemann

Greifenhagener Straße 61 · 10437 Berlin
fon: 030 44 65 14 60
e-mail: greifenhagen@berlinerstarthilfe.de

Weitere Informationen unter:
fon: 030 444 30 35 fax: 030 444 30 37
e-mail: kontakt@berlinerstarthilfe.de
www. berlinerstarthilfe.de

AG Charlottenburg, VR 10694 B
GF: Stefan Zenker
Vorstand: Thilo Dietrich, Stefan Zanev

berliner STARThilfe e.V.

Impressum
Redaktion: Ines Fischer,
Bettina Zimmermann,
Foto: Archiv berliner STARThilfe e.V.
Gestaltung: Karin Posselt
Druck: Chromik Offsetdruck
Papier: Circle matt withe

JAHRESBERICHT 2011

berliner STARThilfe e.V.

www.berlinerstarthilfe.de